Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0006**

Aktenzeichen 4/15

Titel

Werbung für eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Gossner und Berliner Mission

Band

Laufzeit 1931 - 1948

Enthält

Unterlagen 1931-1932 betr. Zusammenarbeit zwischen Gossner Mission u. Berliner Missionsgesellschaft (Arbeitsgemeinschaft, vor allem im gemeinsamen Hilfsgebiet), Schriftwechsel, Stellungnahmen verschiedener Missionsgesellschaften u. DEMA; Schriftwechsel 1

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Werbung für die
Arbeitsgemeinschaft
Gossner - Berlin

vom: _____ bis: _____

vorherige Akte

vom: _____ bis: _____

im Archiv unter Nr.: _____

LEITZ
Oesenhefter 474

Gossner Mission

Beckmann ~~Bietta~~ konfirmand
Donnitz

Ostpreussen

1.) Donnum = Kgb. ✓ P. Leidereiter, Wilkischken
2.) D. Bormann = Kgb. ✓
3.) Hundsdörffer = Kgb. ✓
4.) Bickre = Saalau ✓
5.) Assmann - Lözen ✓
6.) Schrang = Milken ✓
7.) Moderegger Li. Dr. Kraupischken ✓
8.) P. Moderegger = Göritten ✓
9.) P. Dörr = Engruhnen ✓
10.) P. Jellinghaus = ✓
11.) Schermus, Pogegen ✝ ~~Lauenburg~~ ✓
12.) P. Ellmer -
13.) Insp. Klatt - Gumbinnen ✓
14.) Bobeth - ~~Deutschendorf~~ ✓ Feldtkeller - Insterburg

~~Pommern~~

1.) Bis Arseln - Kublank Buchholz - Stolz
15.) Brauns - Stettin ~~Hamilton~~
16.) Mollmeier - Stettin ~~Kolberg~~
17.) Kypke - Gr. Garde
18.) Wöther - Treblin Niederwaldt
19.) Ramelow - Köslin Middelhagen ✓
20.) Wenzlaff - Oderzin Rügen
21.) Bornemann - Doosholow
22.) ~~Kno~~ Schreibert - Karmitz P. Zlotowski Steinlagen
~~23.) Kypke - Gr. Garde~~ Prof. Schi...
23.) Sprondel - Glowitz Greifswald
24.) Bartelt - Schmolsin P. Vedder = Pollnow
25.) P. Kollmann

Insp. Getrenker Wilkischken
P. Breff...
P. Böttger
...nd...

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheck-Konto: Berlin 7950
Bank-Konto: Dresdner Bank
Dep.-K. Y., Berlin-Friedenau,
Rheinstr. 2-3

Tgb.-Nr. .....

Berlin-Friedenau, den Dezember 1930
Handjerystr. 19-20
Fernsprecher: H 3 Rheingau 75

Ein herzlicher Dank

namens des Kuratoriums der Gossnerschen Mission allen den Gemeindekirchenräten, die unserer Bitte um Bewilligung eines Beitrages aus Gemeindemitteln so freundlich entsprochen haben!

Wir haben wieder die Erfahrung gemacht, dass der Name Gossner unvergessen ist weithin in deutschen Landen und darüber hinaus.

Allen unseren freundlichen Helfern einen gesegneten Advent wünschend

Die Gossnersche Missionsgesellschaft

Stosch

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheck-Konto: Berlin 7950
Bank-Konto: Dresdner Bank
Dep.-K. 80, Berlin-Friedenau,
Rheinstr. 2-3

Berlin-Friedenau, den .....
Handjerystr. 19-20
Fernsprecher: J 3 Rheingau 75

11.11.33.

Tgb.-Nr.....

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Sie haben inzwischen unsern Aufruf mit dem Hindenburg-Brief erhalten. Erfahrungsgemäss aber muss sich hinter den Aufruf die persönliche Arbeit stellen, damit das Weihnachtsnotopfer wirklich zustande kommt. Darum die Bitte: Suchen Sie in Ihrer Pfarrerkonferenz die Büchsen unterzubringen. Sollten Sie irgend eine Beziehung zu einem andern Kirchenkreis ausser dem Ihrigen haben, dann bitte ich darum, auch zu dem Pfarrerkonvent dieses Kirchenkreises hinzufahren und ein Wort für Gossner einzulegen. Seitens der Berliner Mission steht dem nichts entgegen; denn sowohl die Berliner Missionsberichte wie auch "Mission und Pfarramt" haben unsern Aufruf gebracht. Was die Sammlungen für die Winterhilfe betrifft, so ist vom Reichsleiter der Winterhilfe ausdrücklich verfügt worden, dass die Sammlungen für die Mission davon nicht betroffen werden. Wir dürfen also mit gutem Gewissen weitersammeln.

Die Sammelbüchse sollte in die Hand aller unserer Missionsfreunde kommen und zur Defizit-Büchse werden, in der das ganze Jahr über der kleine Betrag von 5.--ℳ gespart wird. Das ist ein Ziel, das durchaus zu erreichen ist, ohne dass die bisherigen Gaben für uns beeinträchtigt werden. Die so im Laufe eines ganzen Jahres eingesparte kleine Summe, am Ende des Jahres von allen unsern Freunden ausgeschüttet, könnte das jährliche Defizit ständig decken.

Wir bitten darum von ganzem Herzen, die Unterbringung dieser Büchse mit allem Nachdruck um unseres Werkes willen zu betreiben.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüssen aus dem Missionshause

Ihr
treu verbundener
Lokies

Gossner Mission

Brandenburg

1) Klarrroth
2) ~~Gutt~~ Weber
3) Kaiser
4) Ulrich
5) Mahl
6) Sup. Plath
7) Plath junior
8) alle Superintendenten
9) Lie. Berg
10) P. Seifert
11) Sup. Distel
~~12) P. Lic. Pfeiffer~~
13) Kelm = Sorau
14) Margenroth - Burg
15) Lic. Pilz = Seifersdorf, Kr. Sorau
15) Müller Gladigau
16) Menzel Jüterbog

P. Velten
Wolff

Bublitz = Reinswalde Kr. Sorau

Schlesien

1) Than Breslau
2) Gensichen = Greinsdorf
3) Sup. v. Loth Herrnstadt
4) P. Wolff = Schweidnitz
5) Sup. Peisker "
6) P. Gerhard Kozan - Rosenau
7) K. Gerhard Striegnitz
Kabelitz "

P. Passauer Wang b. Brückenberg

Anrede an alle Reisepredigern

und die Missionare im Heimatdienst

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheck-Konto: Berlin 7950
Bank-Konto: Dresdner Bank
Dep.-K. Y., Berlin-Friedenau,
Rheinstr. 2-3

Tgb.-Nr.....

Berlin-Friedenau, den Dezember 1930
Handjerystr. 19-20
Fernsprecher: ℌ 3 Rheingau 75

Ein herzlicher Dank

namens des Kuratoriums der Gossnerschen Mission allen den Gemeindekirchenräten, die unserer Bitte um Bewilligung eines Beitrages aus Gemeindemitteln so freundlich entsprochen haben!

Wir haben wieder die Erfahrung gemacht, dass der Name Gossner unvergessen ist weithin in deutschen Landen und darüber hinaus.

Allen unseren freundlichen Helfern einen gesegneten Advent wünschend

Die Gossnersche Missionsgesellschaft

Stosch

Gossner Mission

Schlesien

9) P. Langner Görlitz. Moys. ✗

✓ 10) P. Eitner Zeil ✗

✓ 11) P. Matzke ✗ Breslau - Barbara (Mt. Barbara)

✓ 12) Gutsmann

✓ 13) Sup. Dr. Margraf - Bernstadt ✗

14. Kons. Rat Büchsel, Breslau ✗

Sachsen

✓ 1) Pastor - Streck - Denkerode ✗

✓ 2) Steinen - Treben ✓

✓ ~~3.) S. Schlade - faith - Ilmenau~~ ✗

✓ 4) Behrens - Naumburg ✗

✓ 5.) Sup. Ohlmann - Schkeuditz ✗

✓ 6) P. Storck - Worbis

~~7) Sup. Müller - Heiligenstadt.~~

✓ 7) Bird sen Merseburg ✗

✓ 8) Stöbein Blösien ✗

✓ 9) Troll R. Halle a/S ✗

✓ 10) Knopf, Halberstadt.

✓ 11) Insp. Richter Naßfurt

Danzig

✓ 1) Zechmann ✗ | ✓ P. Strehlau

✓ 2) Hecht | ✓ P. Heik ✗

✓ 3) Wendland | Rothenhagen (c/o Herbst) (i. Voltz) ✗

✓ Weiss, Zoppot

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheck-Konto: Berlin 7950
Bank-Konto: Dresdner Bank
Dep.-K. Y., Berlin-Friedenau,
Rheinstr. 2-3

Tgb.-Nr.....

Berlin-Friedenau, den Dezember 1930
Handjerystr. 19-20
Fernsprecher: ℌ 3 Rheingau 75

Ein herzlicher Dank

namens des Kuratoriums der Gossnerschen Mission allen den Gemeindekirchenräten, die unserer Bitte um Bewilligung eines Beitrages aus Gemeindemitteln so freundlich entsprochen haben!

Wir haben wieder die Erfahrung gemacht, dass der Name Gossner unvergessen ist weithin in deutschen Landen und darüber hinaus.

Allen unseren freundlichen Helfern einen gesegneten Advent wünschend

Die Gossnersche Missionsgesellschaft

Stosch

Gossner Mission

6. August 1948

24 80 71 Lo./Ja.

An die
Berliner Missionsgesellschaft
z.Hd. Herrn Pastor B r e n n e c k e

B e r l i n N. O. 18
Georgenkirchstr. 70

Lieber Bruder Brennecke!

Da ich weiß, daß Bruder D. Knak abwesend ist und seine Rückkehr, soviel ich gehört habe, erst nach der Tagung in Amsterdam zu erwarten ist, sende ich Ihnen in der Anlage den Beschluß unseres Kuratoriums betreffend Arbeitsgemeinschaft Berlin - Gossner zu.

Dieser Beschluß ist das Ergebnis einer längeren Aussprache in unserer letzten Kuratoriumssitzung. Es waren alle Mitglieder des Kuratoriums sich darüber klar, daß es wieder zu einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission kommen und das dazu auch von unserer Seite alles getan werden müßte, was dieses Ziel ermöglicht. Andererseits aber bestand der allgemeine Wunsch, daß dieser arbeitsmäßige Zusammenschluß in echter Weise und organisch wachsen müsse, damit er von vornherein auf vollem gegenseitigen Vertrauen aufgebaut werde. Wir sind der Ueberzeugung, daß nur dann, wenn wir uns innerlich zusammengefunden haben, auch die äußeren Fragen organisatorischer und finanzieller Art eine Lösung finden und sich dann auch auf beiden Seiten die volle Freudigkeit einstellt, die für ein solches enges Zusammengehen erforderlich ist. Wir würden uns freuen, wenn wir einmal zur Aussprache über den Weg, den wir jetzt gehen sollen, zusammenfinden könnten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

1 Anlage!

Gossner Mission

Berliner Missionsgesellschaft

Drahtanschrift: Apostole Berlin / Telefon: 51 43 29
Postscheck: Berlin 37 71
" Erfurt 276727

Dortiges Zeichen: Lo./Ja.

① Berlin NO 18, den 19. August 1948
Georgenkirchstr. 70
Wi/Hdf

Goßnersche Missionsgesellschaft
z.Hd. von Herrn Miss.Dir.Lokies
(1) Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 12

Lieber Bruder Lokies!

In Abwesenheit und in Vertretung unseres Direktors und der Heimatdezernenten bestätige ich Dein Schreiben vom 6.8. betreffend den Beschluß des Kuratoriums der Goßnerschen Missionsgesellschaft hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft Berlin-Goßner. Auf unserer Seite war bei den Begegnungen, die wir miteinander hatten, die Vertrauensbasis dafür, daß die Arbeitsgemeinschaft Berlin-Goßner wieder aufgenommen würde, vorhanden. Davon zeugt ja auch die Tatsache, daß wir uns redlich bemüht haben, die Sache nicht liegen zu lassen, sondern sie zu fördern. Es scheint aber, daß auf Eurer Seite solch Vertrauen jedenfalls in dem erforderlichen Umfang, noch nicht da war. Möchte es Euch geschenkt werden. Wir konnten schließlich nichts weiter tun, als alle Hände, die wir hatten, hinzustrecken.

Dein Schreiben geht in Bruder Brenneckes Hände, sobald er von seiner Reise zurück ist, und ich nehme an, daß er sich dann wiederum bemühen wird, eine neue Aussprache in Gang zu bringen.

Mit herzlichen, brüderlichen Grüßen

Dein

(807) Bez. F. 5000. 11.1.47.

Gossner Mission

262

10. Juni 1948

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Missionsinspektor B r e n n e c k e

B e r l i n N.O. 18
Georgenkirchstr. 70

Lieber Bruder Brennecke!

Noch im letzten Augenblick vor meiner Abreise heute nach Ostfriesland möchte ich Ihnen wegen der geplanten gemeinsamen Besprechung am 7. Juli 1948 mitteilen, daß leider Hnser Vorsitzender Präses Dr. M o e l l e r dann auf Urlaub ist. Er und wir alle legen aber Wert darauf, daß er bei der ersten grundsätzlichen Besprechung anwesend ist. Er hatte, wie Sie ja wissen, zusammen mit Bruder Symanowski an der Sitzung des Vertrauensrates der Berliner Mission teilgenommen, und eben aufgrund des Eindrucks, den er dabei von den Verhandlungen gewann, wünscht er, an den Besprechungen beteiligt zu werden. Wir haben vor Juli nur noch eine Kuratoriumssitzung, und den Tag auch für diese Sitzung zu finden, war unsagbar schwer. Direktor Dr. Moeller ist buchstäblich nur am 30. Juni für eine Sitzung frei, da er vorher durch Tagungen völlig in Anspruch genommen ist und einen Tag nach dem 30.6. sofort auf Urlaub fährt. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als die Sitzung auf die Zeit nach dem Urlaub von Direktor Dr. Moeller zu verschieben. Vor dieser ersten grundsätzlichen Besprechung wünschen wir auch nicht in Einzelheiten einzugehen, z.B. in der Frage der Finanzen. Wir können darum Bruder Wildes Wunsch, an Herrn Missionssekretär Mühlnickel, ihm die finanziellen Unterlagen für seine Brechnungen zu geben, nicht erfüllen, ehe diese Besprechung stattgefunden hat. Es hängt in der Tat von dieser ersten Besprechung in unseren Kommissionen sehr viel ab. Erst in dieser Aussprache werden wir erkennen können, welchen Weg wir gehen und auf welche Weise wir unser Zusammengehen gestalten sollen. Und darum bitten wir zunächst, von allen Einzelfragen abzusehen, bis diese grundlegende Aussprache stattgefunden hat.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Berliner Missionsgesellschaft

Draht-Anschrift: Apostole Berlin
Postscheckkonto: Berlin 3771
Bank-Konto: Deutsche Bank, Depositenkasse V, N 54, Schönhauser Allee 8
Brandenburgische Provinzial-Bank und Girozentrale

Fernruf: Sammelnummer 53 64 25
Nachtanruf nach 19 Uhr: D. Knak 53 03 14
Missions-Inspektor Braun 53 08 80
. . Lic. Müller 53 04 38
. . Wilde 53 64 20
. . Funke 53 05 20

Vorstand:
Senatspräsident v. Kameke Präsident
Senatspräsident C. Müller Vize-Präsident
Dr. S. Knak, Missionsdirektor

Missionsinspektoren
S. Schoene (Südafrika)
W. Braun (Ostafrika)
Lic. J. Müller (China) Geschf.-Schatzmstr.
J. Wilde (Heimat)
G. Funke (Heimat)

Bei Beantwortung bitten wir, nachstehendes Zeichen anzugeben: Br./Bo.

J.-Nr.

Berlin NO 18, den 10. Juni 1948.
Georgenkirchstraße 70

Herrn Missionsdirektor Lokies
(1) Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 12

Lieber Bruder Lokies!

Im Kreise unserer Hauskonferenz haben wir uns ein paar Gedanken gemacht über die erste Zusammenkunft unserer Ausschüsse. Vielleicht ist es gut, daß ich Ihnen das, was uns an Fragen bewegte, schon jetzt einmal zusammenhängend schreibe, damit wir von vornherein wissen, um welche Dinge es bei dieser ersten Sitzung gehen wird, und uns beiderseitig entsprechend vorbereiten können.

Es wird sich u.E. im Wesentlichen um Folgendes handeln müssen:

1) Klärung des Verhältnisses von Missionsarbeit zur Katechetenarbeit. In welcher Weise soll die BM in die Katechetenarbeit eingeschaltet werden? Wie sieht es mit der Verwirklichung der uns damals von Ihnen bei unserer Zusammenkunft in der Karwoche vorgetragenen Plänen einer Gesamtverantwortung Berlin-Goßner für die Katechetenarbeit in Berlin aus? Wie verhält sich die Kirchenleitung zu diesem Plan? Ist an eine völlige Vereinigung der Missions- und Katechetenarbeit gedacht? Oder bleiben gewisse Trennungen, mindestens äußerer Art, bestehen? Sind diese nicht sogar notwendig? Wie ist das augenblickliche Verhältnis von Goßner zum Bund "Haus und Schule"?

2) Wie sieht auf beiden Seiten die Heimatmissionsarbeit aus? Welche festen Verbindlichkeiten für Feste, Reisen u.ä. bestehen? Was wird an mehr zufällig anfallender Heimatarbeit geleistet? Wie muß sich eine gemeinsame Festlistenarbeit praktisch gestalten? Wer würde von beiden Seiten dafür zur Verfügung stehen?

3) Am stärksten wird uns sicher die Frage der zukünftigen Finanzgestaltung beschäftigen müssen. Wir sehen zwei Möglichkeiten:

   a) getrennte Kassen. Das würde ein ähnliches Abkommen bedingen, wie es 1932 geschaffen wurde und einen Verrechnungsschlüssel voraussetzen, etwa in der Form einer gleitenden Scala. Wir glauben allerdings, daß sich eine Fülle von Schwierigkeiten bei der praktischen Ausarbeitung dieses Schlüssels ergeben würde;

   b) eine gemeinsame Kasse für die Missionsarbeit beider Gesellschaften. Das würde u.E. bedingen, daß die katechetischen Gelder gesondert verwaltet werden und daß aus der gemeinsamen Missionskasse ein festzulegender Betrag (etwa in irgend einer Weise prozentual) für die katechetische Arbeit zur Verfügung gestellt werden müßte. Aus der gemeinsamen Kasse müßten die laufenden Heimatausgaben, die Missionarsausbildung, Pensionen u.ä. bezahlt werden. Dafür wäre jährlich ein gemeinsamer Etat aufzustellen. Besonders geklärt werden müßte die Aufbringung der Gelder für Mainz.

Gossner Mission

4) Planen wir mit der gemeinsamen Hauskonferenz eine einheitliche Leitung beider Gesellschaften? Das würde bedeuten, daß nicht etwa nur ein "Indien-Referent" der Goßner-Mission an den Hauskonferenzen der BM teilnehmen müßte, sondern daß auch sämtliche anderen Fragen der Goßner-Missionsarbeit daheim und draußen in dieser Hauskonferenz genau wie die der BM zur Verhandlung kommen. Ob man die katechetischen Fragen im gleichen Gremium klärt oder dafür einen kleineren Ausschuß einsetzte, wäre aus praktischen Gründen zu überlegen. Gemeinsame Hauskonferenzen bedingen u.E. auch gegenseitige Vertretung in Kuratorium und Komitee.

5) Wir werden folgende Übersichten für die Sitzung bereithalten:

a) Entwicklung und Organisation unserer heimatlichen Arbeit nach dem Kriege;
b) Stand der Arbeit auf den Missionsfeldern;
c) unsere Finanzgestaltung.

Wir wären dankbar, wenn Sie auch ähnliche Unterlagen zur Verfügung stellen könnten, damit die Teilnehmer von vornherein bei den Verhandlungen ein möglichst klares Bild gewinnen.

Nach Fertigstellung dieses Schreibens erhalte ich eben die Nachricht, daß Sie telefonisch und wohl auch brieflich darum gebeten haben, die für den 7.Juli geplante Sitzung auf Ende Juli zu verlegen, damit auch Präses Möller an den Besprechungen teilnehmen kann. Wir halten das dann für eine glückliche Lösung, wenn inzwischen über einige der oben zusammengefaßten Fragen zwischen uns Klarheit geschaffen worden ist und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diesen Brief zunächst in einem kleinen Ausschuß aus Ihrem Kreise besprechen könnten und uns Ihre Stellungnahme, soweit das bereits möglich ist, mitteilen.

Darüber hinaus wäre durchaus zu erwägen, ob wir in einem engsten Kreis, zu dem von unserer Seite Bruder Wilde, Bruder Minkner (als Schatzmeister) und ich zur Verfügung stünden, nicht doch schon einmal zu einer Vorbesprechung dieser angeschnittenen Fragen kommen sollten. Von unserer Seite gibt es für eine solche Vorbesprechung nur einen einzigen für alle drei passenden Termin: Donnerstag, den 1.Juli. Sollten Sie mit dem Vorschlag einer Vorbesprechung einverstanden sein, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Datum annehmen könnten. Die Tageszeit wäre gleich.

Für die gemeinsame Sitzung beider Ausschüsse schlagen wir Freitag, den 23.Juli vormittags vor, da später mehrere Mitglieder unseres Ausschusses im Urlaub sein werden.

In der Verbundenheit des gleichen Dienstes grüße ich Sie herzlich als

Ihr

Gossner Mission

1210/

Thalmässing den 8. Juni 1932.
Mittelfr.

T. p. Habe von Ihnen auf meine letzte Gabe
(25 M.) eine besondere Empf.-bestätigung in Form einer Karte
erhalten. Die Quittung ist Ihnen [illegible] erlassen, weshalb
ich auf der Rückseite eines etwaigen Zahlk. die beiden Buchst.
zu bemerken gedenke: „R. e." d. h. [illegible] d. Empf.-
bestätigung erlassen. Dieses offen auf dem Zahlk. hinzuzu-
schreiben, wäre wohl unvorsichtig, daher ich es Ihnen durch
diese Zeilen avisiere. Bitte, es zu beachten oder den
betr. Sekretär darauf aufmerksam zu machen! Im
[illegible] gedenke ich Ihnen noch eine Gabe zu übersenden.
Was Ihr Abkommen mit der „berl. Miss.-Gesellsch."
betrifft, so wünsche ich von Herzen, es möchte f. Ihre M.-
g. nicht nachteilig sein, freue mich aber, daß wir in Süd-
deutschl. nicht darunter fallen. Denn nach meinem Gefühl
dürften sich die Gaben für Ihre Miss. dadurch kaum heben,
Sie schreiben aber (Biene, Mai-Nr., S. 55): „Die Gaben dürfen also
wegen der Arbeitsgemeinsch. nicht kleiner werden." Das läßt
sich doch nicht so ohne weiteres befehlen! Wenn ein Freund
Ihres, also der Goßnerschen Miss. z. B. aus Schlesien Ihnen etwas
zudächte, dabei aber denkt: „Wird's denn der Goßnerschen M.
letztlich zu gute kommen?", so tragen solche Bedenken
schwerlich zur Gebefreudigk. bei. Das sind Imponderabilien,
die sich jeder Kontrolle entziehen. – Möchte daher meine Be-
fürchtg. unbegründet sein u. möchten Ihre Hoffnungen hinsichtl. des Empf.

Abkommen sich erfüllen!

Schließl. erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß ich in der Biene wieder einmal etwas über die beiden katholischen (jesuitischen) Gegen=Missionen im Gebiet Ihrer Mission (Kolsmission) gebracht werden möchte. Dieser „Mission" stehen wahrscheinl. größere Mittel zur Verfügung als unsere arme Kirche u. draußen die armen armen Kolschristen aufzubringen imstande sind. Wie verhält sich's denn mit der Bekehrung? Und wie steht's mit der Propaganda jener Eindringlinge auf diesen Missionsfeldern? Mit ihren Erfolgen etc.?

Ob u. inwieweit Sie diesem meinem Wunsch Rechnung tragen können, muß ich Ihrem freundlichen überlassen. Der ferne Stehende kann über solche Dinge nicht urteilen.

Zum Schluß bemerke ich, daß Einsender auf Vorstehendes eine Erwiderung oder Gegenäußerung nicht erwartet. Zeichnet

m. brüderl. Gruß

C. Hertz, Pfr. em.

Gossner Mission

Evangelischer Preßverband
für Brandenburg E. V.
Berlin-Lichterfelde, Steinmetzstr. 6
Fernspr.: G3 Lichterfelde 5453
Postscheckkonto: Berlin 10579
Mai 1932.

Stadt wichtige Schützenurkunde aus dem Jahre 1018 aufgefunden.--Der märkische Prähistoriker Professor Dr.Götze setzt seine im vorigen Jahr begonnenen Ausgrabungen auf dem Ringwall von Senftenberg fort.Diese wohl aus der Zeit zwischen 400 und 800 v.Chr. stammenden Reste menschlicher Ansiedlung liegen am Südrand des Tagebaues Ilse-Ost auf den zum Dorfe Reppist gehörenden früheren Elsterwiesen.--Die Stadt Müncheberg besitzt das älteste Heimatmuseum der Mark Brandenburg, das Lebuser Kreismuseum, das seit 1865 besteht.Die besonders wertvolle vorgeschichtliche Sammlung besitzt u.a. den berühmten Müncheberger Runenspeer, das frühere vorgeschichtliche Denkmal Norddeutschlands mit Runenschrift.--Die neue evangelische Kirche zu Züllichau konnte ihr 25jähriges, die St.Petri-Kirche zu Luckenwalde ihr 40jähriges Bestehen feierlich begehen.--Jn Kreblitz, Kirchenkreis Luckau, wurde am 23.Mai durch Generalsuperintendent D.Vits die erneuerte Kirche feierlich eingeweiht.--Jn Schwiebus wurde der neugeschaffene Waldfriedhof seiner Bestimmung übergeben; bei der Feierlichkeit sprachen Vertreter der Kirchengemeinden beider Konfessionen.

Arbeitsabkommen zwischen zwei grossen Missionsgesellschaften.

epb. Zwischen der Berliner und der Gossner'schen Missions-Gesellschaft ist es zu einem Abkommen gekommen, das dazu beitragen wird, mancherlei Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich aus den bisher getrennten Arbeiten beider Missionen in denselben Heimatgebieten ergeben hatten.Künftig sollen alle Missionsgaben, die den beiden Gesellschaften zufliessen, gemeinsam verwaltet werden. Nach einem sorgsam ausgerechneten Verteilungsschlüssel soll am Ende jedes Vierteljahrs eine Unterverteilung erfolgen.Nur Stiftungen, Sachschenkungen und letztwillige Zuwendungen sollen ausschliesslich auch fernerhin bei der Gesellschaft verbleiben, der sie zugedacht sind.Auch bei grösseren Veranstaltungen soll die Gemeinsamkeit beider Missionsgesellschaften nach Möglichkeit ihren Ausdruck finden.

Regelmässige Orgelfeierstunden.

epb. Neben den Wochenendgottesdiensten für die Ausflügler finden auf Nikolskoe jetzt regelmässig Orgelfeierstunden statt, und zwar an jedem Sonnabend von 6-7 Uhr.Die Organistin der Alten Kirche zu Wannsee wird Orgelkompositionen evangelischer Meister zu Gehör bringen.

Neuer Vorstoss der Gottlosen in Russland.

epb. Blättermeldungen zufolge hat das Politbüro der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union die Regierung aufgefordert, den zweiten Fünfjahresplan für die Kulturrevolution aufzustellen.Der Plan hat die Hebung des Kulturstandes der russischen Bevölkerung zum Ziel und sieht die Schaffung von mehreren tausend Schulen vor. Das Analphabetentum soll gänzlich verschwinden.--Diese Kulturrevolution dürfte sich wohl gegen die Kultur überhaupt und besonders gegen das Christentum wenden.

Gossner Mission

reßverband
rg E. V.
teinmetzstr. 6
felde 5453
lin 10579

Stadt wichtige Schützenurkunde aus dem Jahre 1018 aufgefunden.--Der märkische Prähistoriker Professor Dr.Götze setzt seine im vorigen Jahr begonnenen Ausgrabungen auf dem Ringwall von Senftenberg fort.Diese wohl aus der Zeit zwischen 400 und 800 v.Chr. stammenden Reste menschlicher Ansiedlung liegen am Südrand des Tagebaues Ilse-Ost auf den zum Dorfe Reppist gehörenden früheren Elsterwiesen.--Die Stadt Müncheberg besitzt das älteste Heimatmuseum der Mark Brandenburg,das Lebuser Kreismuseum,das seit 1865 besteht.Die besonders wertvolle vorgeschichtliche Sammlung besitzt u.a. den berühmten Müncheberger Runenspeer ,das frühere vorgeschichtliche Denkmal Norddeutschlands mit Runenschrift.--Die neue evangelische Kirche zu Züllichau konnte ihr 25jähriges ,die St.Petri-Kirche zu Luckenwalde ihr 40jähriges Bestehen feierlich begehen.--Jn Kreblitz , Kirchenkreis Luckau ,wurde am 23.Mai durch Generalsuperintendent D.Vits die erneuerte Kirche feierlich eingeweiht.--Jn Schwiebus wurde der neugeschaffene Waldfriedhof seiner Bestimmung übergeben; bei der Feierlichkeit sprachen Vertreter der Kirchengemeinden beider Konfessionen.

Arbeitsabkommen zwischen zwei grossen Missionsgesellschaften.

epb. Zwischen der Berliner und der Gossner'schen Missions-Gesellschaft ist es zu einem Abkommen gekommen,das dazu beitragen wird, mancherlei Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen,die sich aus den bisher getrennten Arbeiten beider Missionen in denselben Heidengebieten ergeben hatten.Künftig sollen alle Missionsgaben,die den beiden Gesellschaften zufliessen,gemeinsam verwaltet werden. Nach einem sorgsam ausgerechneten Verteilungsschlüssel soll am Ende jedes Vierteljahrs eine Unterverteilung erfolgen.Nur Stiftungen Sachschenkungen und letztwillige Zuwendungen sollen ausschliesslich auch fernerhin bei der Gesellschaft verbleiben ,der sie zugedacht sind.Auch bei grösseren Veranstaltungen soll die Gemeinsamkeit beider Missionsgesellschaften nach Möglichkeit ihren Ausdruck finden.

Regelmässige Orgelfeierstunden.

epb. Neben den Wochenendgottesdiensten für die Ausflügler finden auf Nikolskoe jetzt regelmässig Orgelfeierstunden statt, und zwar an jedem Sonnabend von 6-7 Uhr.Die Organistin der Alten Kirche zu Wannsee wird Orgelkompositionen evangelischer Meister zu Gehör bringen.

Neuer Vorstoss der Gottlosen in Russland.

epb. Blättermeldungen zufolge hat das Politbüro der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union die Regierung aufgefordert,den zweiten Fünfjahresplan für die Kulturrevolution aufzustellen.Der Plan hat die Hebung des Kulturstandes der russischen Bevölkerung zum Ziel und sieht die Schaffung von mehreren tausend Schulen vor. Das Analphabetentum soll gänzlich verschwinden.--Diese Kulturrevolution dürfte sich wohl gegen die Kultur überhaupt und besonders gegen das Christentum wenden.

Gossner Mission

1074

14. Mai 1932.

An die

Königsberger Missionsdirektion

z.H.d.Vorsitzenden Herrn Generalsuperintendent

D. Gennrich,

Königsberg i. Pr.

Hochverehrter Herr Generalsuperintendent !

Am 1.April d.J. ist eine lang geplante Arbeitsgemeinschaft zwischen der Gossnerschen und Berliner Missionsgesellschaft zustandegekommen. Die Art des Zusammengehens ist eine ganz andere wie sie bisher in allen stattgefundenen Verhandlungen gedacht war. Beide Missionsleitungen haben deutlich erkannt, dass alle bisherigen Versuche daran scheitern mussten, dass bei einem Zusammengehen beider Gesellschaften im Ganzen die Gossnerschen Freundeskreise im Westen und im Süden unseres Vaterlandes aus wohlverständlichen Gründen von der Unterstützung der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Zukunft absehen könnten. Auf diese westlichen und südlichen Freundeskreise kann aber Gossner nicht verzichten, da die Einnahmen dorther 7/15 der gesamten Einnahmen Gossners ausmachen. So ist denn die Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Gesellschaften auf den Osten beschränkt worden. Wir hoffen, dass die westlichen Missionsgesellschaften, in deren Hinterland unsere westlichen Freundeskreise liegen, unser Abkommen mit Berlin nicht zum Anlass nehmen werden, uns nunmehr den Weg nach dem Westen zu verschliessen. Der Missionsausschuss

Gossner Mission

im besonderen sein Vorsitzender Professor Schlunk, Tübingen, hat uns eine Unterstützung in dieser Hinsicht zugesagt.

Was unsere Freundeskreise im Osten betrifft, so sind wir gewiss, dass sie dem Abkommen freudig zustimmen werden, und freuen uns im besonderen, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft ein lang gehegter Wunsch auch der Königsberger Missionsdirektion in Erfüllung gegangen ist.

Anliegend übersenden wir dem Vorstande der Königsberger Missionsdirektion den Wortlaut des Abkommens sowie die bereits erfolgten Veröffentlichungen in unseren Blättern mit der Bitte um gütige Stellungnahme.

Mit ehrerbietigem Gruss und Segenswunsch zum Pfingstfeste

K u r a t o r i u m
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft
i. A.

Missionsinspektor.

Gossner Mission

14. Mai 1932.

1073

An die

Ostfriesische Missionsgesellschaft,
z.H.d.Herrn Vorsitzenden Superintendent Hamer,
N e e r m o o r (Ostfriesl.)

Sehr verehrter Herr Superintendent !

Am 1.April d.J. ist eine lang geplante Arbeitsgemeinschaft zwischen der Gossnerschen und Berliner Missionsgesellschaft zustandegekommen. Die Art des Zusammengehens ist eine ganz andere wie sie bisher in allen stattgefundenen Verhandlungen gedacht war. Wir glauben, dass auch unsere Missionsfreunde im Westen und im Süden unseres Vaterlandes, im besonderen auch in Ostfriesland, an diesem Abkommen, das nur für das mit der Berliner Missionsgesellschaft gemeinsame östliche Hilfsgebiet gilt, keinen Anstoss nehmen werden.

Anliegend übersenden wir dem Vorstande der Ostfriesischen Missionsgesellschaft den Wortlaut des Abkommens sowie die bereits erfolgten Veröffentlichungen in unseren Blättern mit der Bitte um gütige Stellungnahme.

Mit ehrerbietigem Gruss

K u r a t o r i u m
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft
i. A.

Missionsinspektor.

Gossner Mission

14.Mai 1932.

1072

An den Vorstand des

Evangl.luth.Zentralmissionsvereins für Bayern,

N ü r n b e r g

Sehr verehrte Herren !

Am 1.April d.J.ist eine lang geplante Arbeitsgemeinschaft zwischen der Gossnerschen und Berliner Missionsgesellschaft zustandegekommen. Die Art des Zusammengehens ist eine ganz andere wie sie bisher in allen stattgefundenen Verhandlungen gedacht war. Wir glauben, dass auch unsere Missionsfreunde im Westen und im Süden unseres Vaterlandes, im besonderen auch in Bayern, an diesem Abkommen, das nur für das mit der Berliner Missionsgesellschaft gemeinsame östliche Hilfsgebiet gilt, keinen Anstoss nehmen werden.

Anliegend übersenden wir dem Vorstande des Zentralvereins den Wortlaut des Abkommen sowie die bereits erfolgten Veröffentlichungen in unseren Blättern mit der Bitte um gütige Stellungnahme.

Mit ehrerbietigem Gruss und Segenswunsch zum Pfingstfeste

K u r a t o r i u m
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft
i. A.

Missionsinspektor.

Gossner Mission

Evangelisches Konsistorium
der Provinz Sachsen

J.-Nr. VIII.1219.

Postschließfach Nr. 161
(Bei Antwort wird um Angabe der obigen Geschäftsnummer gebeten.)

1065

Magdeburg, den 12. Mai 193 2.
Am Dom 2 / Fernspr. 31830

Auf das gefällige Schreiben vom 27. April 1932.

Mit großer Freude haben wir ~~von~~ dem Inhalt des Abkommens zur Kenntnis genommen, das zwischen der Berliner und Goßnerschen Mission hinsichtlich des heimatlichen Werbedienstes ~~hinsichtlich des heimatlichen Werbedienstes~~ und der Geldwirtschaft für das gemeinsame Hilfsgebiet getroffen worden ist. Auch wir hoffen, daß nunmehr ein bedeutsamer Schritt zu gemeinsamer freudiger Arbeit am Missionswerk getan sein wird, und wollen herzlich gern die Versuche beider Gesellschaften, Hand in Hand miteinander die Glieder unserer Kirche zu treuem Ausharren in der Pflege der von Gott ihnen anvertrauten Missionsfelder zu ermutigen nach Kräften unterstützen.

An die Berliner Missionsgesellschaft in Berlin NO.43, Georgenkirchstr.70.

Vorstehende Abschrift übersenden wir ergebenst der Goßnerschen Missionsgesellschaft auf das von dem Herrn Missionsdirektor D. Knak und dem Herrn Präses Stöch unterzeichnete Schreiben, indem wir der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß die in unserer Kirchenprovinz entstandenen Schwierigkeiten nunmehr behoben sein werden.

D. Eger

An

die Goßnersche Missionsgesellschaft
in Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20.

B/Lt.

Gossner Mission

Aufruf der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft

2

An die

deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit Gottes Werk nicht durch Menschen verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, das wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich, die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, so dass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbearbeit vereinheitlicht wird und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Goßner'schen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Goßner'schen Mission entsteht, herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der beiden Missionen als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Goßner'schen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert. Schon die Arbeitsgemeinschaft in ihrer jetzt vereinbarten Form bedeutet für beide Gesellschaften ein Wagnis, das nur dann nicht zum Schaden der

Gossner Mission

gemeinsamen Missionssache ausschlagen wird, wenn die Missionsfreunde, und vor allem die Freunde der beiden Gesellschaften sich dadurch zu stärkerer und freudigerer Förderung antreiben lassen.

Nun besitzt die Goßner'sche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Goßner'schen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westfalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Goßner'schen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Goßner-Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schädigung der Goßner-Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Goßner'sche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westfalen, Bayern usw. hinfort auch für die Berliner Mission arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Goßner'schen Mission ist auf den deutschen Osten beschränkt. Für die andern Gebiete besteht sie nicht. Die Pflege der Goßner'schen Freundeskreise in West- und Süddeutschland und wo es sonst noch welche ausserhalb des deutschen Ostens gibt, liegt der Goßner'schen Mission ausschließlich ob. Die Gaben und Collekten, die für die Goßner'sche Mission aus Ostfriesland, West- und Süddeutschland usw. kommen, sind ausschließlich für sie bestimmt, werden also nicht zwischen der Goßner'schen und Berliner Mission geteilt. Wir wiederholen: Alle ihre Freunde sind weiterhin für die Goßner-Mission unentbehrlich; wir bitten also die Goßner-Freunde, dieser Mission die Treue zu halten.

Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und -was uns noch wichtiger ist- im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Der Deutsche Evangelische Missions-Ausschuss

D. M. Schlunk.

Vorsitzender.

Gossner Mission

Zur Kenntnis!

962

den 29. April 1932.

1288/93.

An die

Missionsgesellschaftenin Barmen, Bremen, Hermannsburg,
Herrhut, Leipzig und Neuendettelsau.

Hochverehrte Herren, liebe Brüder!

Meiner Bitte vom 10. März 1932 lasse ich nun die endgiltige Bitte folgen, den in der Anlage enthaltenen Aufruf an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde in Ihrem Blatt freundlichst abzudrucken.

Der Missions-Ausschuss weiss, dass der Aufruf länger ist als manchen Gesellschaften bei dem knappen Raum der Missionsblätter lieb ist. Es schien uns aber wichtig, den vollen Wortlaut beizubehalten, der nur an einer Stelle leicht geändert ist, damit kein Mißverständnis aufkommen könne und die Arbeitsgemeinschaft der Goßner wie der Berliner Mission im gesamten deutschen Missionsgebiete zum Segen werde.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

M. Schlunk.

Gossner Mission

22. April 32

Herrn

Missionsdirektor D. K n a k ,

B e r l i n N O 43

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder !

Ihr Aufruf für unsere Missionsblätter findet meine volle und freudige Zustimmung. Die von Ihnen bereits eingeklammerten oder zum Weglassen empfohlenen Stücke, würde ich meinerseits auch weglassen. Dazu würde ich auf der vor letzten Seite am Schluss auch den Satz einklammern: »Ursprünglich gehörte der Gründer unsw.«

~~Einführungs~~ laut gemäss denken Sie vornehmlich an unser gemeinsames Hilfsgebiet. Sie werden es uns ohne weiteres zugestehen, dass wir ausserhalb dieses Aufrufs noch ein besonderes Wort in der Biene für unsere westlichen Freunde bringen, als Ergänzung. Wir werden diesen besonderen Schriftsatz natürlich nicht in diesen Aufruf einbauen, der auch von Ihnen unterschrieben ist. Ich will Bruder Lokies jetzt sofort Ihre Vorlag auch zusenden, damit ich ihm auch Gelegenheit gebe, sich dazu zu äussern. Ich nehme an, dass Ihrerseits die Zustimmung dazu vorausgesetzt werden darf, wenn ich am Montag I^ren Entwurf mit den oben bezeichnten kleinen Veränderungen für die Biene in den Druck gebe und darunter unsere beiden Missionsgesellschaften und unsere beiden Namen setze.

Noch eins, es soll eine kleine Broschüre herausgebraubt werden, in der die 5 Vorträge auf dem Pastorenkursus über die »Wandlungen im Völkerleben und ihren Einfluss auf die Mission» zusammengefasst werden. Haben Sie Ihr Konzept schon abgegeben ? oder hat es noch Zeit ?Ich muss diesen Vortrag für den Druck erst ausarbeiten und wenn ich von I^nen höre, dass Sie auch noch nicht soweit sind, kann ich erst andere dringendere Sachen vornehmen.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

20. April 32

Herrn

Missionsdirektor D. K n a k ,

Berlin NO 43,

Georgenkirchstr. 70

Sehr verehrter,lieber Herr Bruder !

Ich kann mir denken,wieviel Sie zu tun haben, erlaube mir aber trotzdem zu erinnern, dass Sie es übernommen haben die Erklärung für die Missionsfreunde zu formulieren, die am 1.Mai in den Missionsblättern erscheinen soll. Ich bin eben dabei, die Biene für Mai zusammenzusetzen und wäre dankbar, wenn ich Ihren Schriftsatz bald haben könnte.

Ich wollte Ihnen nach Ihrem Vortrag am 11. d.Mts. gern die Hand drücken, es war aber soviel anderes um Sie herum. Es war sehr erfrischend solche Töne zu hören, wie Sie sie angeschlagen haben und Sie haben nichts zu bereuen oder zurückzunehmen. Natürlich hätte bei gründlicher Vorbereitung auf die spezielle Frage, die aber natütlich unter diesen Umständen nicht möglich war,manches noch anders gesagt werden können. Vielleicht hätten Sie dann auch den Satz von dem Brotkorb vermieden, weil dieser leicht zu unerwünschten Associationen führt.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

W. Gruehn

Gossner Mission

Deutscher Evangelischer Missionsbund

Missionsdirektion der Brüdergemeine	Herrnhut	Jerusalemsverein	Berlin	Deutscher Hilfsbund für christl. Liebeswerk	Frankfurt a. M.
Evangelische Missionsgesellschaft	Basel	Schleswig-Holsteinische Mission	Breklum	Verein für das Syrische Waisenhaus	Köln
Berliner Missionsgesellschaft	Berlin	Neukirchner Mission	Neukirchen	Barmelmission	Schorndorf
Rheinische Missionsgesellschaft	Barmen	Bethel Mission	Bethel b. Bielefeld	Deutsches Institut für Ärztl. Mission	Tübingen
Norddeutsche Missionsgesellschaft	Bremen	Neuendettelsauer Mission	Neuendettelsau	Deutsche Evangelische Missionshilfe	Hamburg
Goßnersche Missionsgesellschaft	Berlin-Friedenau	Allianz-China-Mission	Barmen	Verbandsausschuß der Deutschen Evangelischen Missionskonferenzen	Essen
Evangelisch-lutherische Mission	Leipzig	Hildesheimer Blindenmission	Hildesheim	Orientarbeit der Diakonissenanstalt	Kaiserswerth a. Rh.
Frauenverein für christliche Bildung im Morgenland	Berlin-Lichterfelde	Missionsgesellsch. d. deutschen Baptisten	Neuruppin	Bund Deutscher Evang. Missionare	Neuendettelsau
Hermannsburger Mission	Hermannsburg	Mission d. Hannov. Ev.-luth. Freikirche	Bleckmar	Bibelhaus Malche	Freienwalde a. O.
Berliner Frauen-Missionsbund	Berlin	Liebenzeller Mission	Liebenzell		
		Deutsche Muhammedaner Mission	Wiesbaden		

Vorsitzender
Professor D. M. Schlunk

Tageb.-Nr. 777/78.

Tübingen, den 16. März 1932.

Albrechtstraße 2
Fernsprecher 2877
Postscheckkonto: Stuttgart 32000: Professor D. M. Schlunk
Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Tübingen: Deutscher Ev. Missionsbund

Herrn Missions-Direktor D. S. K n a k

Herrn Präses Lic. S t o s c h Berlin.

Liebe Herren und Brüder!

Von den beteiligten Gesellschaften hat bisher nur Hermannsburg und Barmen geantwortet.

Direktor Schomerus bittet, in dem Entwurf am Schluss die Worte einzuschieben: "Die Gaben und Collekten, die für die Goßner'sche Mission aus Ostfriesland usw. kommen, sind ausschließlich für diese bestimmt"; damit klar wird, dass nur die für die Goßner'sche Mission bestimmten Gaben an diese abgeführt werden.

D. Warneck hält den Entwurf für zu lang und bemerkt, er gehe ja im Grund den Westen nicht an, er möchte deshalb nur einen kurzen Auszug veröffentlichen und habe ebenso wie Hermannsburg keine Absicht, der Goßner Mission irgend welche Einnahmen zu verkürzen.

Ich bitte zu überlegen, ob der Aufruf nicht vielleicht doch noch kürzer gefasst werden könne.

Mit herzlichem Gruss

M. Schlunk

Gossner Mission

Berlin-Wannsee

7.März 1932

Florastr.3

An den

Vorsitzenden des DEMA

Herrn Prof. D. S c h l u n k ,

Z ü b i n g e n ,

Sehr verehrter Herr Professor !

Ich sende in Anlage fünf Exemplare der Kundgebung des DEMA zu der Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission im deutschen Osten. Diese Kundgebung ist im Entwurf in Leipzig am 30.Januar vorgelegt worden, ich habe auf Wunsch des Herrn Direktor D. K n a k nur einen Satz eingefügt am Schluss des 2. Abschnittes, die übrigen Aenderungen gegenüber dem Entwurf sind stilistischer Art. Obgleich ich der Zustimmung der Berliner Mission zu der jetzigen Form der Kundgebung gewiss bin, sende ich sie, um allen Zweifel auszuschliessen, durch Herrn Direktor D. Knak an Sie.

Unserer Meinung nach ist der nächste Schritt, dass der DEMA nach Barmen, Hermannsburg, Leipzig und Neuendettelsau, vielleicht auch nach Herrnhut ein Exemplar der Kundgebung sendet mit der Anfrage, ob man dort bereit ist, diese Kundgebung zu veröffentlichen, falls die Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin und Gossner wirklich zu stande kommt. Es ist wichtig, dass dies beachtet wird. Da interne Regelungen zwischen Berlin und Gossner noch nicht zu Ende geführt sind, ist das Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft noch nicht gesichert. Wir müssen aber der Zeitersparnis wegen beide Linien gleichzeitig verfolgen, daher fallen die Schlussverhandlungen zwischen Berlin und Gossner zeitlich zusammen mit der Befragung der Missionsgesellschaften durch den DEMA.

Wir bitten daher in dem Anschreiben des DEMA an die Missionsgesellschaften

Gossner Mission

Missionsgesellschaften etwa folgendes zu sagen:

» Obwohl die Verhandlungen zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission über eine Arbeitsgemeinschaft in deutschen Osten noch nicht abgeschlossen sind, müssen wir aus Gründen der Zeitersparnis schon heute anfragen, ob im Falle des Zustandekommens der Arbeitsgemeinschaft Ihre Gesellschaft den beiliegenden Schriftsatz in ihren Blättern zu veröffentlichen bereit wäre und selbst loyal nach dem dort niedergelegten Grundsätzen der Gossnerschen Mission gegenüber verfahren will. Die beigefügte Kundgebung hat am 30.Januar in Leipzig dem DEMA im Entwurf vorgelegen. Der damalige Entwurf hat nur einige formale Aenderungen erfahren.

Es wird gebeten, die Antwort tunlichst zu beschleunigen, mit der Veröffentlichung der Kundgebung aber solange zu warten, bis Sie von uns von dem Abschluss der Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin und Gossner benachrichtigt werden.«

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

Anlagen.

Gossner Mission

Der deutsche evangelische Missionsausschuss an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit Gottes Werk nicht durch Menschen verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbearbeit vereinheitlicht wird und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, ~~bei~~ beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht, herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner

Gossner Mission

und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert Schon die Arbeitsgemeinschaft in ihrer jetzt vereinbarten Form bedeutet für beide Gesellschaften ein Wagnis, das nur dann nicht zum Schaden der gemeinsamen Missionssache ausschlagen wird, wenn die Missionsfreunde, und vor allem die Freunde der beiden Gesellschaften sich dadurch zu stärkerer und freudigerer Förderung antreiben lassen.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass ~~die~~ der Gossner Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schaedigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen Bayern u.s.w. hinfort auch für die Berliner Mission arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission ist auf den deutschen Osten beschränkt. Für die anderen Gebiete besteht

Gossner Mission

besteht sie nicht. Die Pflege der Gossnerschen Freundeskreise in West- und Süddeutschland und wo es sonst noch welche ausserhalb des deutschen Ostens gibt, liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West- und Süddeutschland u.s.w. kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und Berliner Mission geteilt, sondern gehören ganz der Arbeit der Gossnerschen Mission. Wir wiederholen: ~~diese Gaben~~ alle ihre Freunde sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten.

Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Der deutsche evangelische Missionsausschuss an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit Gottes Werk nicht durch Menschen verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbearbeit vereinheitlicht wird und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, ~~bei~~ beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht, herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner

Gossner Mission

Der deutsche evangelische Missionsausschuss an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften ernst in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit Gottes Werk nicht durch Menschen verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Verbesarbeit vereinheitlicht wird und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, bei Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht, herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner

Gossner Mission

und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert. Schon die Arbeitsgemeinschaft in ihrer jetzt vereinbarten Form bedeutet für beide Gesellschaften ein Wagnis, das nur dann nicht zum Schaden der gemeinsamen Missionssache ausschlagen wird, wenn die Missionsfreunde, und vor allem die Freunde der beiden Gesellschaften sich dadurch zu stärkerer und freudigerer Förderung antreiben lassen.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass die Gossner Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schaedigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen Bayern u.s.w. hinfort auch für die Berliner Mission arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission ist auf den deutschen Osten beschränkt. Für die anderen Gebiete besteht

Gossner Mission

und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert. Schon die Arbeitsgemeinschaft in ihrer jetzt vereinbarten Form bedeutet für beide Gesellschaften ein Wagnis, das nur dann nicht zum Schaden der gemeinsamen Missionssache ausschlagen wird, wenn die Missionsfreunde, und vor allem die Freunde der beiden Gesellschaften sich dadurch zu stärkerer und freudigerer Förderung antreiben lassen.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schaedigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen Bayern u.s.w. hinfort auch für die Berliner Mission arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission ist auf den deutschen Osten beschränkt. Für die anderen Gebiete besteht

Gossner Mission

besteht sie nicht. Die Pflege der Gossnerschen Freundeskreise in West- und Süddeutschland und wo es sonst noch welche ausserhalb des deutschen Ostens gibt, liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West- und Süddeutschland u.s.w. kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und Berliner Mission geteilt, sondern gehören ganz der Arbeit der Gossnerschen Mission. Wir wiederholen: ~~diese Gaben~~ alle ihre Freunde sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten.

Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

besteht sie nicht. Die Pflege der Gossnerschen Freundeskreise in West- und Süddeutschland und wo es sonst noch welche ausserhalb des deutschen Ostens gibt, liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Kollekten, die aus Ostfriesland, West- und Süddeutschland u.s.w. kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und Berliner Mission geteilt, sondern gehören ganz der Arbeit der Gossnerschen Mission. Wir wiederholen: diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten.

Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Berlin-Wannsee

/////////// 7.März 1932

Florastr.3

An den

Vorsitzenden des DEMA

Herrn Prof. D. S c h l u n k ,

Z ü b i n g e n .

Sehr verehrter Herr Professor !

Ich sende in Anlage fünf Exemplare der Kundgebung des DEMA zu der Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission im deutschen Osten. Diese Kundgebung ist im Entwurf in Leipzig am 30.Januar vorgelegt worden, ich habe auf Wunsch des Herrn Direktor D. K n a k nur einen Satz eingefügt am Schluss des 2. Abschnittes, die übrigen Aenderungen gegenüber dem Entwurf sind stilistischer Art. Obgleich ich der Zustimmung der Berliner Mission zu der jetzigen Form der Kundgebung gewiss bin, sende ich sie, um allen Zweifel auszuschliessen, durch Herrn Direktor D. Knak an Sie.

Unserer Meinung nach ist der nächste Schritt, dass der DEMA nach Barmen, Hermannsburg, Leipzig und Neuendettelsau, vielleicht auch nach Herrnhut ein Exemplar der Kundgebung sendet mit der Anfrage, ob man dort bereit ist, diese Kundgebung zu veröffentlichen, falls die Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin und Gossner wirklich zu stande kommt. Es ist wichtig, dass dies beachtet wird. Da interne Regelungen zwischen Berlin und Gossner noch nicht zu Ende geführt sind, ist das Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft noch nicht gesichert. Wir müssen aber der Zeitersparnis wegen beide Linien gleichzeitig verfolgen, daher fallen die Schlussverhandlungen zwischen Berlin und Gossner zeitlich zusammen mit der Befragung der Missionsgesellschaften durch den DEMA.

Wir bitten daher in dem Anschreiben des DEMA an die Missionsgesellschaften

Gossner Mission

Missionsgesellschaften etwa folgendes zu sagen:

„ Obwohl die Verhandlungen zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission über eine Arbeitsgemeinschaft in deutschen Osten noch nicht abgeschlossen sind, müssen wir aus Gründen der Zeitersparnis schon heute anfragen, ob im Falle des Zustandekommens der Arbeitsgemeinschaft Ihre Gesellschaft den beiliegenden Schriftsatz in ihren Blättern zu veröffentlichen bereit wäre und selbst loyal nach dem dort niedergelegten Grundsätzen der Gossnerschen Mission gegenüber verfahren will. Die beigefügte Kundgebung hat am 30.Januar in Leipzig dem DEMA im Entwurf vorgelegen. Der damalige Entwurf hat nur einige formale Aenderungen erfahren.

Es wird gebeten, die Antwort tunlichst zu beschleunigen, mit der Veröffentlichung der Kundgebung aber solange zu warten, bis Sie von uns von dem Abschluss der Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin und Gossner benachrichtigt werden.“

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

ppa Stosch

Anlagen.

Gossner Mission

Akten

Entwurf

für die Besprechung des DEMA am 30. Januar 1932

Vorbemerkung: Es wird im folgenden der Entwurf einer Kundgebung des DEMA in der Frage der Arbeitsgemeinschaft der Berliner und Gossnerschen Missionsgesellschaft in ihrem Gemeinsamen Hilfsgebiet vorgelegt. Diejenigen Missionsgesellschaften, in deren Hilfsgebiet die Gossnersche Mission Freundeskreise hat, sollen gebeten werden, diese Kundgebung in ihren Blättern aufzunehmen und in ihrer Werbearbeit loyal nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Da aber die Zustimmung des DEMA und der Missionsleitungen nur eine der ~~Vorbindungen~~ Vorbedingungen zum Zustandekommen dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und da über die anderen Vorbedingungen die Einigung zwischen Berlin I und Gossner bisher noch nicht erreicht ist, wird folgende Kundgebung vorläufig vertraulich behandelt. Sie wird nur dann zur Veröffentlichung weitergegeben, wenn die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich zu stande kommt.

Der DEMA an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit nicht durch Menschen Gottes ~~Wort~~ Werk verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbearbeit vereinheitlicht und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung

Gossner Mission

Vereinbarung/ wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht, herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I im deutschen Osten finanziell aus der

Gossner Mission

Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schaedigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für Berlin I arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Osten zwischen Berlin I und Gossner tritt für die eben genannten Gebiete nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben, die Pflege dieser westlichen und süddeutschen gossnerschen Kreise liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Süddeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und Berliner Mission geteilt, sondern gehören der Arbeit der Gossnerschen Mission. Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten. Wir bitten, ~~also~~ aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt. Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Entwurf

für die Besprechung des DEMA am 30.Januar 1932

Vorbemerkung: Es wird im folgenden der Entwurf einer Kundgebung des DEMA in der Frage der Arbeitsgemeinschaft der Berliner und der Gossnerschen Missionsgesellschaft in ihrem Gemeinsamen Hilfsgebiet vorgelegt. Diejenigen Missionsgesellschaften, in deren Hilfsgebiet die Gossnersche Mission Freundeskreise hat, sollen gebeten werden, diese Kundgebung in ihren Blättern aufzunehmen und in ihrer Werbearbeit loyal nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Da aber die Zustimmung des DEMA und der Missionsleitungen nur eine der Vorbedingungen zum Zustandekommen dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und da über die anderen Vorbedingungen die Einigung zwischen Berlin und Gossner bisher noch nicht erreicht ist, wird folgende Kundgebung vorläufig vertraulich behandelt. Sie wird nur dann zur Veröffentlichung weiter gegeben, wenn die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich zu stande kommt.

Der DEMA an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit nicht durch Menschen Gottes Werk verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbe-

arbeit

Gossner Mission

Entwurf

für die Besprechung des DEMA am 30.Januar 1932

Vorbemerkung: Es wird im folgenden der Entwurf einer Kundgebung des DEMA in der Frage der Arbeitsgemeinschaft der Berliner und der Gossnerschen Missionsgesellschaft in ihrem Gemeinsamen Hilfsgebiet vorgelegt. Diejenigen Missionsgesellschaften, in deren Hilfsgebiet die Gossnersche Mission Freundschaft hat, sollen gebeten werden, diese Kundgebung in ihren Blättern aufzunehmen und in ihrer Verbreitung loyal nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Da aber die Zustimmung des DEMA und der Missionsleitungen nur eine der Vorbedingungen zum Zustandekommen dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und da über die anderen Vorbedingungen die Klärung zwischen Berlin und Gossner bisher noch nicht erreicht ist, wird folgende Kundgebung vorläufig vertraulich behandelt. Sie wird nur dann zur Veröffentlichung weiter gegeben, wenn die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich zu stande kommt.

Der DEMA an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften ernst in die selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit nicht durch Menschen Gottes Werk verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen Alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Verbe-

arbeit

Gossner Mission

vereinheitlicht und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im GFossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden , die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die

Gossner Mission

verhältnisse und Reibungen vermieden werden. Eine solche Verbindung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Kinnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens,beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Betätigung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden , die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die

Gossner Mission

Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schädigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für Berlin arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Osten zwischen Berlin und Gossner tritt für die eben genannten Gebiete nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben, die Pflege dieser westlichen und süddeutschen gossnerschen Kreise liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Süddeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und der Berliner Mission geteilt, sondern gehören der Arbeit der Gossnerschen Mission. Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten. Wir bitten aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt. Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen hat. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schädigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sehen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für Berlin arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Osten zwischen Berlin und Gossner trifft für die eben genannten Gebiete nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben, die Pflege dieser westlichen und südwestlichen gossnerschen Kreise liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob.Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Südwestdeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und der Berliner Mission geteilt, sondern gehören der Arbeit der Gossnerschen Mission. Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten.Wir bitten aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt. Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der bei den Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Entwurf

für die Besprechung des DEMA am 30. Januar 1932

Vorbemerkung: Es wird im folgenden der Entwurf einer Kundgebung des DEMA in der Frage der Arbeitsgemeinschaft der Berliner und Gossnerschen Missionsgesellschaft in ihrem Gemeinsamen Hilfsgebiet vorgelegt. Diejenigen in deren Hilfsgebiet Missionsgesellschaften, die Gossnersche Mission Freundeskreise hat, sollen gebeten werden, diese Kundgebung in ihren Blättern aufzunehmen und in ihrer Werbearbeit loyal nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Da aber die Zustimmung des DEMA und der Missionsleitungen nur eine der Vorbedingungen zum Zustandekommen dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und da über die anderen Vorbedingungen die Einigung zwischen Berlin I und Gossner bisher noch nicht erreicht ist, wird folgende Kundgebung vorläufig vertraulich behandelt. Sie wird nur dann zur Veröffentlichung weitergegeben, wenn die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich zu stande kommt.

~~Der DEMA~~ an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die Selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit nicht durch Menschen ~~Gottes Werk~~ Gottes Werk verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbearbeit vereinheitlicht und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung

Gossner Mission

Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeindame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirdhe der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden, die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland, Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die Arbeitsgemeinschaft mit Berlin ~~I~~ im deutschen Osten finanziell aus der

Gossner Mission

Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schaedigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für ~~Berlin I~~ die Berliner Mission arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft ~~im Deutschen Osten~~ zwischen Berlin I und Gossner'scher Mission ist auf den deutschen Osten beschränkt. Für die anderen Gebiete besteht sie nicht. In den ~~oben genannten Gebieten nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben~~, die Pflege der Gossnerschen Freundeskreise in Westdeutschland und wo sonst noch welche außerhalb des deutschen Ostens liegen, ~~dieser westlichen und süddeutschen gossnerschen Kreise~~ liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Süddeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und Berliner Mission geteilt, sondern gehören ganz der Arbeit der Gossnerschen Mission. Wir wiederholen: Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten. ~~Wir bitten also aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt.~~ Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

E n w u r f

für die Besprechung des DEMA am 30.Januar 1932

Vorbemerkung: Es wird im folgenden der Entwurf einer Kundgebung des DEMA in der Frage der Arbeitsgemeinschaft der Berliner und der Gossnerschen Missionsgesellschaft in ihrem Gemeinsamen Hilfsgebiet vorgelegt. Diejenigen Missionsgesellschaften, in deren Hilfsgebiet die Gossnersche Mission Freundeskreise hat, sollen gebeten werden, diese Kundgebung in ihren Blättern aufzunehmen und in ihrer Werbearbeit loyal nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Da aber die Zustimmung des DEMA und der Missionsleitungen nur eine der Vorbedingungen zum Zustandekommen dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und da über die anderen Vorbedingungen die Einigung zwischen Berlin und Gossner bisher noch nicht erreicht ist, wird folgende Kundgebung vorläufig vertraulich behandelt. Sie wird nur dann zur Veröffentlichung weiter gegeben, wenn die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich zu stande kommt.

Der DEMA an die deutschen Missionsgemeinden und Missionsfreunde.

Der Ernst der Zeit führt die Missionsgesellschaften erneut in die selbstprüfung hinein, ob sie ihrerseits alles tun, was sie als Gottes Willen erkennen und alles vermeiden, was dem Willen Gottes entgegensteht, damit nicht durch Menschen Gottes Werk verdorben oder gehindert werde. Wir, die wir im Dienste des einen Herrn stehen, müssen zusammenarbeiten, wo wir können und müssen alles vermeiden, in unserer Missionsarbeit einander zu stören. Sonst entsteht ein Aergernis, dass wir nicht verantworten können.

Es ist heute unmöglich die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften zusammenzulegen, sodass die einzelnen Gesellschaften aufhören zu bestehen. Es ist aber zu begrüssen, wenn Missionsgesellschaften, die sich aus schwerwiegenden Gründen nicht vereinigen oder verschmelzen können, für ihr gemeinsames Hilfsgebiet Abkommen treffen, durch die die Werbe-

arbeit

Gossner Mission

vereinheitlicht und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden , die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch d

Gossner Mission

Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schädigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für Berlin arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Osten zwischen Berlin und Gossner tritt für die eben genannten Gebiete nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben, die Pflege dieser westlichen und süddeutschen gossnerschen Kreise liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob.Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Süddeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und der Berliner Mission geteilt, sondern gehören der Arbeit der Gossnerschen Mission. Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten.Wir bitten aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt. Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

vereinheitlicht und Reibungen vermieden werden. Eine solche Vereinbarung wird jetzt zwischen der Berliner und der Gossnerschen Mission für ihr gemeinsames Hilfsgebiet getroffen. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im Grossen und Ganzen mit der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union. Für dies Arbeitsgebiet wird eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, Feste und Veranstaltungen werden von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten, die Einnahmen aus dem gemeinsamen Hilfsgebiet werden unter beide Gesellschaften nach einem von den Missionsleitungen vereinbarten Schlüssel verteilt. Wir bitten die Gemeinden des deutschen Ostens, beide Missionsgesellschaften mit gleicher Liebe aufzunehmen und sich der Bereicherung des Missionslebens, die aus der Gemeinsamkeit der Arbeit der Berliner und Gossnerschen Mission entsteht herzlich zu freuen. Es wird durch diese Arbeitsgemeinschaft einem Wunsche vieler Missionsfreunde Rechnung getragen, die das Nebeneinander der Berliner und Gossnerschen Mission als ärgerlich empfanden. Wir sprechen es an dieser Stelle ausdrücklich aus, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft im gemeinsamen Hilfsgebiet dieser Wunsch soweit erfüllt ist, wie er erfüllt werden kann. Eine Verschmelzung oder Vereinigung beider Gesellschaften ist nach dem Urteil der Sachkundigen sowohl auf Seiten der Berliner wie der Gossnerschen Mission aus verschiedenen in der Sache liegenden Gründen nicht erstrebenswert.

Nun besitzt die Gossnersche Mission ausser ihren Freunden im Deutschen Osten auch in vielen anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Freunde und auch Gemeinden , die für sie arbeiten. Diese Freunde gehören zu den treuesten. An diese Freunde der Gossnerschen Mission in Ostfriesland Ravensberg, Westphalen, Bayern und wo sie sonst wohnen, wenden wir uns im Besonderen mit der Bitte, der Gossnerschen Mission weiter die Treue zu halten. Es ist durchaus nicht so, dass der Gossner Mission durch die

Gossner Mission

Arbeitsgemeinschaft mit Berlin im deutschen Osten finanziell aus der Not geholfen ist. Im Gegenteil, wenn diese Arbeitsgemeinschaft im Osten den Verlust der übrigen Freunde zur Folge haben sollte, so wäre das eine Schädigung der Gossner Mission, die sie nicht verwinden könnte. Wir sagen deshalb nochmals, die Gossnersche Mission hat sich nicht mit der Berliner Mission vereinigt, sie behält ihren besonderen Charakter, ihre besondere Leitung, ihr besonderes Arbeitsfeld. Es besteht also nicht die Absicht, die Gemeinden in Ostfriesland, Westphalen, Bayern u.s.w. hinfort auch für Berlin arbeiten zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Osten zwischen Berlin und Gossner tritt für die eben genannten Gebiete nicht in Erscheinung, hier soll es beim Alten bleiben, die Pflege dieser westlichen und süddeutschen gossnerschen Kreise liegt der Gossnerschen Mission ausschliesslich ob. Die Gaben und Collekten, die aus Ostfriesland, West-und Süddeutschland kommen, sind ausschliesslich für die Gossnersche Mission bestimmt, sie werden also nicht zwischen der Gossnerschen und der Berliner Mission geteilt, sondern gehören der Arbeit der Gossnerschen Mission. Diese Gaben sind weiterhin für die Gossner Mission unentbehrlich, wir bitten also die Gossnerfreunde, dieser Mission die Treue zu halten. Wir bitten aus der Tatsache der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Osten nicht den Schluss zu ziehen, dass die Gossnersche Mission damit ihre Eigenart aufgibt. Wir glauben, dass diese jetzt getroffene Vereinbarung im Sinne und Geiste der Begründer der beiden Missionen ist und - was uns noch wichtiger ist - im Sinne des Herrn der Mission, in dessen Dienste wir stehen.

Gossner Mission

Missionsanstalt
Neuendettelsau
Telefon Nr. 46 Windsbach
Postscheckkonto:
Nürnberg 3070

Neuendettelsau, den 25. Januar 1932.

An die Gossner'sche Missionsgesellschaft
Berlin.

Wir haben bisher nicht gegen die Gossner'sche Mission agitiert und werden es natürlich auch in Zukunft nicht tun. Wir halten es dabei für selbstverständlich, daß sich die Gossner'sche Mission nicht in Gebiete eindrängt, auf die wir bei der Kleinheit unseres bayr. evang. Interlandes notwendigerweise angewiesen sind. Wir beschränken uns grundsätzlich auf Bayern, wo auch noch Leipzig gleichberechtigt neben Neuendettelsau steht und wo sich die Gemeinschaften für Liebhall oder den Deutschen Zweig der China-Inlandmission einsetzen. Unser Freundeskreis ist also gewiß nicht groß.

Mit herzlichem Gruß

Meyer.

Gossner Mission

Ev.-luth.
Missionsanstalt
Hermannsburg i. Hann.
Fernruf: Hermannsburg 5
Postscheckkonto: Hannover 6176

Hermannsburg, den 22. I 1932

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Selbstverständlich werden wir alles tun, um dem, was Sie befürchten, entgegenzutreten. Wir wollen gern den Schriftsatz, der in Leipzig aufgestellt werden soll, in unserm Blatt abdrucken, und in unserer Werbearbeit alles vermeiden, was Ihrer Mission in irgend einer Weise infolge der erstrebten Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner Mission Abbruch tun könnte. Ich glaube nicht, daß

Gossner Mission

irgend eine Gefahr nach dieser Richtung hin besteht, und wünsche Ihnen von Herzen, daß die Verhandlungen wegen der Arbeitsgemeinschaft mit Berlin zu einem guten Ende führen.

In herzlicher Verbundenheit!

Ihr

Untermann

Wannsee
////
/////////////

20.Januar 1932

Florastr.3

37

Ein gleiches Schreiben wurde an Hermannsburg gerichtet

An die

Direktion der Missionsgesellschaft

Neuendettelsau b.Ansbach

Bayern

Sehr verehrter Herr Bruder !

Nachdem schon mehrmals im Verlauf der Jahrzehnte und zuletzt wieder vor 5 Jahren die Verhandlungen zwischen der Berliner Mission und der Gossner'schen Mission mit dem Ziele einer Zusammenarbeit gescheitert waren, haben jetzt wieder vertrauliche und unverbindliche Beprechungen zwischen beiden Missionsleitungen stattgefunden. Ich bitte, auch die folgenden Mitteilungen und Anfragen vertraulich zu behandeln, d.h. sie nicht über den Kreis derer hinaus zu verbreiten, die vom amtswegen ihre Meinung dazu äussern müssen.

Im Unterschied zu allen früheren Verhandlungen wird jetzt beiderseits keinerlei Vereinigung oder Verschmelzung beider Gesellschaften ins Auge gefasst, sondern lediglich eine Arbeitsgemeinschaft beim Werben in dem gemeinsamen Hilfsgebiet beider Gesellschaften. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im wesentlichen mit der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union. Es würden dann Feste, Kurse, Conferenzen in diesem Gebiet von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten werden, die Einnahmen würden nach einem noch zu findenden Schlüssel zwischen beiden Gesellschaften geteilt werden.

Ob aus dieser Zusammenarbeit direkt ein finanzieller Vorteil entstehen wird, mag zweifelhaft sein, was wir sicher hoffen ist dies, dass durch die Zusammenarbeit beider Missionsgesellschaften ein bisher nicht immer vermeidbares Widereinander und unliebsame Reibungen vermieden werden. Sicherlich ist das in der Missionsarbeit ein erstrebenswertes Ziel wenn wir der Sache unseres Herrn dienen wollen.

Nun hat die Gossnersche Mission, wie Sie wissen, einen Teil ihrer Freunde ausserhalb des Deutschen Ostens: in Ostfriesland, im Ravensborgischen, in Bayern - um nur einige dieser Gebiete zu nennen. Im vergangenen Jahre sind wieder zwei Fünftel der Einnahmen der Gossner'schen Mission aus den Gebieten gekommen, die ausserhalb der Gossner'schen und Berliner Mission gemeinsamen Hilfsgebiets liegen, die also von der jetzt geplanten Vereinbarung nicht betroffen würden. Nach Wohlerwogenem Urteil sowohl der Berliner wie der Gossner'schen Missionsleitung ist ein Zusammengehen beider Gesellschaften in der Werbearbeit im Deutschen Osten nur dann erstrebenswert, wenn durch dies Zusammenarbeiten der Gossner'schen Mission mit der Berliner im deutschen Osten die Gossnersche Mission ihre Freunde ausserhalb dieses deutschen Ostens nicht verliert. Die Gefahr des Verlierens besteht. a) Unsere Gossnerfreunde im

Gossner Mission

im Westen und Süden, die grösstenteils nicht nur für uns, sondern auch und oft in erster Linie für eine andere Mission arbeiten, könnten auf den Gedanken kommen, nach Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I sei Gossner aus aller Not und sie müssten nun lieber für die anderen ihnen nahestehenden Missionen arbeiten. b) Der Name »Berlin« ist in manchen unserer westlichen und südlichen Freundeskreise unbeliebt. Wenn sich verbreitete, »Gossner hat sich mit Berlin vereinigt«, so heisst das für den Unverstand, dass Gossner in dem grossen Babel aufgegangen ist und darum keine Sympathie mehr verdient. c) Missionsgesellschaften, neben denen Gossner im Süden und im Westen arbeitet, könnten auf den Gedanken kommen, Gossner auf angenehme Weise loszuwerden.

Da wir bei allen Schwesterngesellschaften den Willen voraussetzen, jeder Bestrebung ihre Hilfe zu gewähren, die der Gesundung des deutschen Missionslebens dient, wenden wir uns an Sie mit der Frage, ob Sie Ihrerseits bereit sind, alles was in Ihren Kräften steht, zu tun, um Ihrerseits die Gefahr zu beseitigen oder zu vermindern, dass Gossner in seinem in Ihrem Bereich liegenden Hilfsgebiet seine Freunde verliert. Es handelt sich einmal um Aufnahme eines Sobriftsatzes in Ihre Blätter, den der Missionsausschuss vorschlagen würde, der Ihre Freunde in geeigneter Weise in Kenntnis davon setzt, dass die Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin I und Gossner nichts ändert für die Freunde der Gossner Mission ausserhalb des deutschen Ostens. Es handelt sich noch mehr darum, dass Ihre Missionsgesellschaft bereit ist, in loyaler Weise der Gossner Mission ihre Freunde zu erhalten und alles bei der eignen Werbearbeit zu vermeiden, was dazu dienen könnte, Stimmung gegen die Gossner Mission wegen dieser Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I zu machen.

Am Sonnabend, den 30. Januar findet in Leipzig eine Ausschusssitzung des deutschen Ev. Missionsbundes statt, auf der diese Sache zur Sprache kommt. Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie mir einige Tage vor dem 30. Januar Ihre Antwort auf diese Anfrage zukommen lassen wollten.

Ob Die Arbeitsgemeinschaft zustande kommen wird, hängt nicht ausschliesslich aber doch zum Teil ab von der Stellung, die die anderen Missionsgesellschaften einnehmen. Jedenfalls möchten wir nichts versäumen, was zur Klarstellung beitragen kann. Sollten also hier Fragen bleiben, die besser mündlich erörtert werden, so würde ich auch eine Reise nicht scheuen und bitte dann um einen Vorschlag, wann und wo - in möglichst geringer Entfernung von Berlin - wir uns sprechen könnten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Gossner Mission

Wannsee
20. Januar 1932

Florastr. 3

37

An die

Direktion der Missionsgesellschaft

Neuendettelsau b. Ansbach

Bayern

Sehr verehrter Herr Bruder !

Nachdem schon mehrmals im Verlauf der Jahrzehnte und zuletzt wieder vor 5 Jahren die Verhandlungen zwischen der Berliner Mission und der Gossner'schen Mission mit dem Ziele einer Zusammenarbeit gescheitert waren, haben jetzt wieder vertrauliche und unverbindliche Besprechungen zwischen beiden Missionsleitungen stattgefunden. Ich bitte, auch die folgenden Mitteilungen und Anfragen vertraulich zu behandeln, d.h. sie nicht über den Kreis derer hinaus zu verbreiten, die vom amtswegen ihre Meinung dazu äussern müssen.

Im Unterschied zu allen früheren Verhandlungen wird jetzt beiderseits keinerlei Vereinigung oder Verschmelzung beider Gesellschaften ins Auge gefasst, sondern lediglich eine Arbeitsgemeinschaft beim Werben in dem gemeinsamen Hilfsgebiet beider Gesellschaften. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im wesentlichen mit der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union. Es würden dann Feste, Kurse, Conferenzen in diesem Gebiet von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten werden, die Einnahmen würden nach einem noch zu findenden Schlüssel zwischen beiden Gesellschaften geteilt werden.

Ob aus dieser Zusammenarbeit direkt ein finanzieller Vorteil entstehen wird, mag zweifelhaft sein, was wir sicher hoffen ist dies, dass durch die Zusammenarbeit beider Missionsgesellschaften ein bisher nicht immer vermeidbares Widereinander und unliebsame Reibungen vermieden werden. Sicherlich ist das in der Missionsarbeit ein erstrebenswertes Ziel wenn wir der Sache unseres Herrn dienen wollen.

Nun hat die Gossnersche Mission, wie Sie wissen, einen Teil ihrer Freunde ausserhalb des Deutschen Ostens: in Ostfriesland, im Ravensbergischen, in Bayern - um nur einige dieser Gebiete zu nennen. Im vergangenen Jahre sind wieder zwei Fünftel der Einnahmen der Gossner'schen Mission aus den Gebieten gekommen, die ausserhalb der Gossner'schen und Berliner Mission gemeinsamen Hilfsgebiets liegen, die also von der jetzt geplanten Vereinbarung nicht betroffen würden. Nach Wohlerwogenem Urteil sowohl der Berliner wie der Gossner'schen Missionsleitung ist ein Zusammengehen beider Gesellschaften in der Werbearbeit im Deutschen Osten nur dann erstrebenswert, wenn durch dies Zusammenarbeiten der Gossner'schen Mission mit der Berliner im deutschen Osten die Gossnersche Mission ihre Freunde ausserhalb dieses deutschen Ostens nicht verliert. Die Gefahr des Verlierens besteht. a) Unsere Gossnerfreunde im

Gossner Mission

im Westen und Süden, die grösstenteils nicht nur für uns, sondern auch und oft in erster Linie für eine andere Mission arbeiten, könnten auf den Gedanken kommen, nach Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I sei Gossner aus aller Not und sie müssten nun lieber für die anderen ihnen nahestehenden Missionen arbeiten. b) Der Name »Berlin« ist in manchen unserer westlichen und südlichen Freundeskreise unbeliebt. Wenn sich verbreitete, »Gossner hat sich mit Berlin vereinigt«, so heisst das für den Unverstand, dass Gossner in dem grossen Babel aufgegangen ist und darum keine Sympathie mehr verdient. c) Missionsgesellschaften, neben denen Gossner im Süden und im Westen arbeitet, könnten auf den Gedanken kommen, Gossner auf angenehme Weise loszuwerden.

Da wir bei allen Schwesterngesellschaften den Willen voraussetzen, jeder Bestrebung ihre Hilfe zu gewähren, die der Gesundung des deutschen Missionslebens dient, wenden wir uns an Sie mit der Frage, ob Sie Ihrerseits bereit sind, alles was in Ihren Kräften steht, zu tun, um Ihrerseits die Gefahr zu beseitigen oder zu vermindern, dass Gossner in seinem in Ihrem Bereich liegenden Hilfsgebiet seine Freunde verliert. Es handelt sich einmal um Aufnahme eines Schriftsatzes in Ihre Blätter, den der Missionsausschuss vorschlagen würde, der Ihre Freunde in geeigneter Weise in Kenntnis davon setzt, dass die Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin I und Gossner nichts ändert für die Freunde der Gossner Mission ausserhalb des deutschen Ostens. Es handelt sich noch mehr darum, dass Ihre Missionsgesellschaft bereit ist, in loyaler Weise der Gossner Mission ihre Freunde zu erhalten und alles bei der eignen Werbearbeit zu vermeiden, was dazu dienen könnte, Stimmung gegen die Gossner Mission wegen dieser Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I zu machen.

Am Sonnabend, den 30. Januar findet in Leipzig eine Ausschusssitzung des deutschen Ev. Missionsbundes statt, auf der diese Sache zur Sprache kommt. Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie mir einige Tage vor dem 30. Januar Ihre Antwort auf diese Anfrage zukommen lassen wollten.

Ob Die Arbeitsgemeinschaft zustande kommen wird, hängt nicht ausschliesslich aber doch zum Teil ab von der Stellung, die die anderen Missionsgesellschaften einnehmen. Jedenfalls möchten wir nichts versäumen, was zur Klarstellung beitragen kann. Sollten also hier Fragen bleiben, die besser mündlich erörtert werden, so würde ich auch eine Reise nicht scheuen und bitte dann um einen Vorschlag, wann und wo - in möglichst geringer Entfernung von Berlin - wir uns sprechen könnten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Stosch

Gossner Mission

Berlin-Wannsee
19. Januar 1932

31

Florastr. 3

Herrn
Missionsdirektor D. Schomerus,
Hermannsburg (Hannover)

Sehr verehrter Herr Bruder!

Nachdem schon mehrmals im Verlauf der Jahrzehnte und zuletzt wieder vor 5 Jahren die Verhandlungen zwischen der Berliner Mission und der Gossner'schen Mission mit dem Ziele einer Zusammenarbeit gescheitert waren, haben jetzt wieder vertrauliche und unverbindliche Besprechungen zwischen beiden Missionsleitungen stattgefunden. Ich bitte, auch die folgenden Mitteilungen und Anfragen vertraulich zu behandeln, d.h. sie nicht über den Kreis derer hinaus zu verbreiten, die von amtswegen ihre Meinung dazu äussern müssen.

Im Unterschied von allen früheren Verhandlungen wird jetzt beiderseits keinerlei Vereinigung oder Verschmelzung beider Gesellschaften ins Auge gefasst, sondern lediglich eine Arbeitsgemeinschaft beim Werben in dem gemeinsamen Hilfsgebiet beider Gesellschaften. Dies gemeinsame Hilfsgebiet deckt sich im wesentlichen mit der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union. Es würden dann Feste, Kurse, Conferenzen in diesem Gebiet von beiden Gesellschaften gemeinsam gehalten werden, die Einnahmen würden nach einem noch zu findenden Schlüssel zwischen beiden Gesellschaften geteilt werden.

Ob aus dieser Zusammenarbeit direkt ein finanzieller Vorteil entstehen wird, mag zweifelhaft sein, was wir sicher hoffen ist dies, dass durch die Zusammenarbeit beider Missionsgesellschaften ein bisher nicht immer vermeidbares Widereinander und unliebsame Reibungen vermieden werden. Sicherlich ist das in der Missionsarbeit ein erstrebenswertes Ziel, wenn wir der Sache unseres Herrn dienen wollen.

Nun hat die Gossnersche Mission, wie Sie wissen, einen Teil ihrer Freunde ausserhalb des Deutschen Ostens: in Ostfriesland, im Ravensbergischen, in Bayern - um nur einige dieser Gebiete zu nennen. Im vergangenen Jahre sind wieder zwei Fünftel der Einnahmen der Gossner'schen Mission aus den Gebieten gekommen, die ausserhalb des der Gossner'schen und Berliner Mission gemeinsamen Hilfsgebietes liegen, die also von der jetzt geplanten Vereinbarung nicht betroffen würden. Nach wohlerwogenem Urteil sowohl der Berliner wie der Gossner'schen Missionsleitung ist ein Zusammengehen beider Gesellschaften in der Werbearbeit im Deutschen Osten nur dann erstrebenswert, wenn durch dies Zusammenarbeiten der Gossner'schen Mission mit der Berliner im deutschen Osten die Gossnersche Mission ihre Freunde ausserhalb dieses deutschen Ostens nicht verliert. Die Gefahr des Verlierens besteht. a) Unsere Gossnerfreunde im Westen und Süden, die grösstenteils nicht nur für uns, sondern auch und oft in erster Linie für eine andere Mission arbeiten, könnten auf

Gossner Mission

den Gedanken kommen, nach Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I sei Gossner aus aller Not und sie müssten nun lieber für die anderen ihnen nahestehenden Missionen arbeiten. b) Der Name »Berlin« ist in manchen unserer westlichen und südlichen Freundeskreise unbeliebt Wenn sich verbreitete, »Gossner hat sich mit Berlin vereinigt«, so heisst das für den Unverstand, dass Gossnervin dem grossen Babel aufgegangen ist und darum keine Sympathie mehr verdient. c) Missionsgesellschaften, neben denen Gossner im Süden und im Westen arbeitet, könnten auf den Gedanken kommen, Gossner auf angenehme Weise loszuwerden.

Da wir bei allen Schwesterngesellschaften den Willen voraussetzen, jeder Bestrebung ihre Hilfe zu gewähren, die der Gesundung des deutschen Missionslebens dient, wendenbwir uns an Sie mit der Frage, ob Sie Ihrerseits bereit sind, alles was in Ihren Kräften steht, zu tun, um Ihrerseits die Gefahr zu beseitigen oder zu vermindern, dass Gossner in seinem in Ihrem Bereich liegenden Hilfsgebiet seine Freunde verliert. Es handelt sich einmal um Aufnahme eines Schriftsatzesbin Ihre Blätter, den der Missionsausschuss vorschlagen würde, der Ihre Freunde in geeigneter Weise in Kenntnis davon setzt, dass die Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin I und Gossner nichts ändert für die Freunde der Gossner Mission ausserhalb des deutschen Ostens. Es handelt sich noch mehr darum, dass Ihre Missionsgesellschaft bereit ist, in loyaler Weise der Gossner Mission ihre Freunde zu erhalten und alles bei der eignen Werbearbeit zu vermeiden, was dazu dienen könnte, Stimmung gegen die Gossner Mission wegen dieser Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I zu machen.

Am Sonnabend, den 30.Januar findet in Leipzig eine Ausschusssitzung des deutschen Ev.Missionsbundes statt, auf der diese Sache zur Sprache kommt. Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie mir einige Tage vor dem 30. Januar Ihre Antwort auf diese Anfrage zukommen lassen wollten.

Ob die Arbeitsgemeinschaft zustande kommen wird, hängt nicht ausschliesslich aber doch zum Teil ab von der Stellung, die die anderen Missionsgesellschaften einnehmen. Jedenfalls möchten wir nichts versäumen, was zur Klarstellung beitragen kann. Sollten also hier Fragen bleiben, die besser mündlich erörtert werden, so würde ich auch eine Reise nicht scheuen und bitte dann um einen Vorschlag, wann und wo - in möglichst geringer Entfernung von Berlin - wir uns sprechen könnten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Stosch

Gossner Mission

Deutscher Evangelischer Missionsbund

Missionsdirektion der Brüdergemeine	Herrnhut	Jerusalemsverein	Berlin	Deutscher Hilfsbund für christl. Liebeswerk	Frankfurt a. M.
Evangelische Missionsgesellschaft	Basel	Schleswig-Holsteinische Mission	Breklum	Verein für das Syrische Waisenhaus	Köln
Berliner Missionsgesellschaft	Berlin	Neukirchner Mission	Neukirchen	Karmelmission	Schorndorf
Rheinische Missionsgesellschaft	Barmen	Bethel Mission	Bethel b. Bielefeld	Deutsches Institut für Ärztl. Mission	Tübingen
Norddeutsche Missionsgesellschaft	Bremen	Neuendettelsauer Mission	Neuendettelsau	Deutsche Evangelische Missionshilfe	Hamburg
Goßnersche Missionsgesellschaft	Berlin-Friedenau	Allianz-China-Mission	Barmen	Verbandsausschuß der Deutschen Evangelischen Missionskonferenzen	Essen
Evangelisch-lutherische Mission	Leipzig	Hildesheimer Blindenmission	Hildesheim	Orientarbeit der Diakonissenanstalt	Kaiserswerth a. Rh.
Frauenverein für christliche Bildung im Morgenland	Berlin-Lichterfelde	Missionsgesellsch. d. deutschen Baptisten	Neuruppin	Bund Deutscher Evang. Missionare	Neuendettelsau
Hermannsburger Mission	Hermannsburg	Mission d. Hannov. Ev.-luth. Freikirche	Bleckmar	Bibelhaus Malche	Freienwalde a. O.
Berliner Frauen-Missionsbund	Berlin	Liebenzeller Mission	Liebenzell		
		Deutsche Muhammedaner Mission	Wiesbaden		

Vorsitzender
Professor D. M. Schlunk

Tageb.-Nr. 167.

Tübingen, den 18. Januar 1932.
Albrechtstraße 2
Fernsprecher 2877
Postscheckkonto: Stuttgart 32000: Professor D. M. Schlunk
Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Tübingen: Deutscher Ev. Missionsbund

Herrn

Präses P. Lic. S t o s c h

W a n n s e e bei Berlin,
Florastraße 3.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

Im Blick auf die für den 30. Januar in Leipzig einberufene Tagung des DEMA, die voraussichtlich in absehbarer Zeit die letzte sein dürfte, hat mir Herr Missionsdirektor D. Knak vertrauliche Andeutungen über die Verhandlungen gemacht, die zur Zeit über eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Ihren und der Berliner Mission schweben und die Vermutung ausgesprochen, es könnte wünschenswert werden, wenn der DEMA mit einem Aufruf die Freunde der Goßner-Mission bäte, auch innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ihrer alten Mission die Treue zu halten. Es scheint mir mit Herrn D. Knak wünschenswert, wenn Sie bei dem ersten Entwurf für einen solchen Aufruf und bei der Ueberlegung, ob er nötig ist, dabei wären. Ich möchte Sie deshalb herzlich bitten, namens Ihrer Gesellschaft an Sonnabend dem 30. Januar nachmittags 3 Uhr sich im Leipziger Missionshaus einzufinden, um eine Stunde etwa mit uns über diese Frage zu verhandeln und die nötigen Eventualbeschlüsse mit zu durchdenken. Ich hoffe, dass es Ihnen möglich sein wird, zu kommen. Ich konnte, da die Ausschuss-Sitzung bereits einberufen ist und ich eben erst von diesen Verhandlungen erfuhr, mich nicht vorher mit Ihnen in Verbindung setzen, um eine Ihnen genehme Zeit herauszufinden.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

M. Schlunk

Gossner Mission

19

Warchow, den 2. Jan. 1932
Neustettin Land.

An

die Goßner'sche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau.

Auf das Schreiben vom 14.12.31, die Vereinigung der beiden Berliner Gesellschaften betreffend, antworte ich wie folgt: Ich bin seit Jahren Agent der äußeren Mission des Synodalkreises Bublitz. Es wurde mir damals, bei meiner Ernennung und auch später von den Amtsbrüdern des Synodalkreises gesagt, daß ich nicht nur für Berlin I, sondern auch für andere Gesellschaften, wie auch vornehmlich für Goßner Agent sei. Es wurde aber trotzdem erwartet, daß ich für Berlin I vornehmlich tätig sein würde. Da ich aber unmöglich für Berlin I mit meinen Erlebnissen in der Goßner'schen Mission unter den Kols als früherer Goßner'scher Missionar wirken konnte, sondern mich vielmehr Goßner verpflichtet fühlte, so habe ich wenig wirken können. Als nun im vergangenen Jahre ein neuer Superintendent kam, wollte ich mein Amt als Synodalagent niederlegen um Goßner allein dienen zu können. Der Superintendent verhandelte darauf mit Missionsinspektor Knaak von der Berliner Missionsgesellschaft und es wurde dabei folgender Schlüssel gefunden: 1/4 der Missionsfesterträge in der Synode Bublitz soll Goßner und 3/4 Berlin haben. Andere Sammlungen und Gaben sollten nach eigenem Ermessen der Amtsbrüder verteilt werden. Ich hielt diesen

Schlüssel nicht für annehmbar für die Gossner'sche Mission, denn die Missionsfeste haben hier solch geringe Kollektenerträge, dass, wenn ein Gossner'scher Missionar als Festprediger kommen sollte, durch das 1/4 nicht die Unkosten gedeckt werden würden. Ich finde also den Schlüssel, der in Ihrem Schreiben angegeben ist, annehmbarer für Gossner. Ich würde es daher herzlich begrüßen, wenn die Einigung zu Stande käme. Allerdings müssten auch die Einnahmequellen aus dem Süden und Westen erhalten bleiben. Ich hoffe, dass Berlin zustimmen wird, und die andern Missionsgesellschaften die erforderlichen Erklärungen abgeben werden, damit der Gossner'schen Mission die Einnahmen, die außerhalb des Sammelgebiets der Berliner Mission liegen, erhalten bleiben. Es wäre wirklich schade, wenn die Verhandlungen wieder scheitern sollten.

Gottes Segen fürs neue Jahr

Ihr

Jeschke, Pastor,

früherer Gossner'scher Missionar.

Gossner Mission

Ausgaben 1931.

Ausgaben im Januar	29 023,45 RM		
" " Februar	23 309,16 "		
" " März	22 880,54 "		
" " April	23 768,44 "		
" " Mai	16 951,77 "		
" " Juni	19 027,85 "		
" " Juli	16 303,47 "		
" " August	20 529,85 "		
" " September	12 626,61 "		
" " Oktober	16 125,76 "	200 546,90	RM

noch fällige etatsmässige Ausgaben:

Rest für die Kirche	49 000,-	RM	
IV.Quartal für Barmen	1 400,-	"	
Seminar Berlin	4 861,87	"	
Haus und Schule	1 500,-	"	
Ausreise	2 000,-	"	58 761,87 RM

voraussichtliche laufende Ausgaben für November/Dezember 1931 30 000,- RM

Sa. 289 307,77 RM

Gossner Mission

Dr. Schladebach
Pfarrer
— Dodendorf —
Fernruf Magdeburg 461 37
Postscheck. Mgd. 3641

Dodendorf 30.12.31.

Sehr geehrter, lieber Herr
Missionsinspektor!

Mit bestem Danke für die Übersendung der „vertraulichen" Zuschrift darf ich Ihnen auf Ihren Wunsch meine Meinung sagen. Ich kann mich kurz fassen, da ich ja in meiner kleinen Schrift „Sinn der Front" mich ausführlich über diese Frage ausgesprochen habe, so daß meine Stellung wohl klar sein dürfte. Alle Vereinigungsverhandlungen sind bisher mehr oder weniger gescheitert — mit Recht: weil sie im letzten Grunde darauf hinausliefen, daß „Berlin" „Gossner" aufsaugen (sit venia verbo!) wollten. Man ging dabei immer von der nach meiner Ansicht falschen Voraussetzung aus, daß bei einer Vereinigung auch notwendig sich „Berlin + Gossner" ergeben würde. Der Ausgangspunkt ist der Fall:

Gossner Mission

ich könnte mit Namennennung den Beweis führen, daß Gemeinden – von Gossnerfreundlichen Pfarrern verwaltet – auch für Berlin namhafte Missionsbeiträge erbrachten, während nach Kollektenheft die Einnahmen für Mission – auch für Berlin – beträchtlich sanken. Warum können also beide nicht nebeneinander arbeiten, wenn man jeder ihre Eigenart läßt: Berlin beansprucht „rein geographisch" das Südland (NB! Wer hat das verteilt?? der Kaiser – der Papst – ein Konzil?? difficile est satiram non scribere!), Gossner hat „Freundeskreise" – und ich habe in mehr als 30 jähriger Amtszeit nie den Eindruck gehabt, daß dadurch Raubbau getrieben oder Konkurrenz gemacht wird. Wir kommen manchmal so vor, als wollten damit manche Amtsbrüder ihre geringen Missionsgaben entschuldigen, daß sie „Gossner" verschrieben. Man kann gut die besonders angeordneten Kollekten an Berlin abführen u. die der Freunde.

Gossner Mission

Kreise gesammelten Gaben der Goßner. Kurz: ich kann es noch nicht recht verstehen, warum man die oft gescheiterte Vereinigungsfrage wieder einmal hervorgeholt hat – es wird dadurch nur Beunruhigung in die Kreise der Missionsfreunde getragen. Und wenn auch Missionsbehörden für Pastoren diese Frage immer wieder aufwerfen, so habe ich den Eindruck, daß es von solchen geschieht, die sich nicht eingehend mit dieser Frage beschäftigt haben.

Woran liegt es wohl, daß die von Br. Backmann auf der Vorstandssitzung in Schkeuditz beantragte Verhandlung mit dem Konsistorium in Magdeburg noch nicht stattgefunden hat?

Darf ich meine Bitte nochmals aussprechen, daß mein junger Schützling Hermann Lübbe in Osterweddingen als künftiger Goßner-Missionar schon jetzt die große u. die kl. Biene zugesandt erhält? Wann muß er sich später in Friedenau vorstellen? Wann muß er in Barmen antreten?

Mit den herzlichsten Segenswünschen für's neue Jahr und der Hoffnung, daß ich Sie, verehrter u. lieber Herr Missionsinspektor bald wieder auf Gossnerspfaden in unserer Provinz begrüßen darf bin ich

Ihr ergebenster

J. Schäberg.

K. Beckmann
Pfarrer
Rieda b. Stumsdorf
Bez. Halle

Rieda, den 30. Dez. 1931.

Sehr verehrter Herr Bruder!

Bitte verzeihen Sie, daß ich erst heute auf das wertvolle Rundschreiben und Ihren Brief vom 16.12 d. J. antworte. Es war mir früher nämlich nicht möglich. Meine Gedanken bewegten sich teilweise mehr bei einem Auseinandergehen beider Missionen als bei einem Zusammengehen. Nach der Aussprache mit Schiele und allem, was damit in Verbindung stand, hatte sich in mir der Entschluß gereift im Februar 1932 auf unserer Gossnerkonferenz in Halle den Antrag zu stellen, daß unser Seminar in Friedenau wieder eingerichtet werde. Ich glaubte, statt der „internationalen" Seminare in Berlin und Barmen wäre ein „nationales" in Friedenau für die Ausbildung unserer Missionare unserer Mission dienlicher. Anderseits habe ich in meinem Ihnen zugesandten Antrag an den Provinzialkirchenrat Magdeburg eine Verteilung der Kirchenkreise zwischen Berlin & Gossner, also eine Art Arbeitsgemeinschaft, angestrebt. Die Gelegenheiten in weitere Gemeinden zu kommen, um neue Freunde zu gewinnen, wurden seltener. Diese Gewinnung neuer Freunde ist aber für

Gossner Mission

die Lebensfähigkeit unserer Mission unbedingt notwendig, da viele unserer alten Freunde unter den Pastoren i. R. werden oder sterben. In den andern östlichen Provinzen wird es ja ähnlich sein.

Die Satzungen von Berlin I für etwaige erzwungene Verhandlungen betr. einer Arbeitsgemeinschaft, wenn es bei der Arbeitsgemeinschaft bleibt –, passen durchaus in den Rahmen meiner Gedanken hinein. Wir und Dr. Roth haben die Verhandlungen so geführt, daß nach den Punkten 1–5 die angestrebte Arbeitsgemeinschaft tatsächlich von großem Vorteil für unsere Mission werden kann. Die Hauptbedingung wird allerdings dabei die sein, daß Gossner für die nötigen Arbeitskräfte sorgt, d.h. so bald wie möglich den 2. Missionsinspektor anstellt.

Daß neben dem Kreismissionsfest für Berlin auch eins für Gossner abgehalten werde, habe ich mit dem Dezernenten in Magdeburg in Gegenwart Schiele besprochen, der Dezernent war durchaus dafür. Schiele beanspruchte natürlich in seiner englischen Manier ganz Sachsen für sich. Durch die offizielle Arbeitsgemeinschaft würde das in den meisten Kirchenkreisen möglich sein; da unsere Mission so anziehenden Stoff genug bieten kann, würden wir nur Freunde

gewinnen können, und die, deren Zugang durch den Boykott vor 3 Jahren still gehalten sind, für Gossner, wie mir ein früherer Gossnerscher Missionar sagte, dürften wieder warm werden.

Entspricht der Schlüssel: Gossner 1/4 und Berlin 3/4, dem Durchschnittsverhältnis der Jahre 1909–1914? – Wenn das der Fall ist, würde er befriedigend sein. Ich war bisher der Meinung, daß das Verhältnis etwa wie 1 zu 3 war, also Gossner 1/3 und Berlin 2/3. Ich habe darnach immer gehandelt und gefordert, wenn eine Verteilung bei Missionsfesten in Betracht kam. Manchmal habe ich die Hälfte und mehr bekommen. Mir fehlt ja aber der Überblick über die 7 östl. Provinzen. Sie und Dr. Knak werden aber das Richtige getroffen haben, zumal die Gaben außerhalb der östl. Provinzen ganz für Gossner bleiben.

Zu Punkt 2 möchte ich anführen, daß der dritte Rechtsgrundsatz, nämlich das Eigentum unserer Mission, durch die Arbeitsgemeinschaft von Berlin 2 in keiner Weise angetastet wird, so ist es doch.

Meine Meinung zu dem Rundschreiben ist also ganz zustimmend. Unsere Mission hat in feiner, kluger Weise unsere Belange gewahrt, und wenn es bei der Arbeitsgemeinschaft bleibt, ist eine Stärkung der

Betrage als sicher anzunehmen. Die Voraussetzung ist, daß unsere Missionsleitung verschont bleibt. Vorläufig bieten Sie ja dafür Garantie.

Über die Notiz von Berlin L habe ich mir den Kopf zerbrochen. Ich kann noch immer nicht an die Selbständigkeit Berlin L glauben, und ob sie nur eine brüderliche Arbeitsgemeinschaft im Auge hat. Darum Vorsicht! Posaunenlaute.

Das Geld habe ich in den letzten 400 M zusammengeholt, was irgend möglich war. Da aber noch bis zum 1. Jan 1932 allerlei kommen kann, bitte ich noch 100 M beiseite zu stellen, die dann aber erst anfangs Jan. dort ankommen können.

Am 11. Jan. bin ich in Berlin, sollten Sie zu Hause sein, so würde ich für ein Stündchen am Vormittag zu Ihnen kommen, ich hätte noch so allerlei.

Zum neuen Jahre wünschen wir Ihnen mit Familie Kraft und Gottes Segen, wie Mut und Freudigkeit zum fröhlichen Weiterarbeiten.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ganz ergebener

H. Lackmann.

Gossner Mission

2735

Pfarramt der Christuskirche
Pfarrer Hecht, Heeresanger 3, Fernruf 42160

Danzig-Langfuhr, den 21. Dezember 1931

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
B e r l i n - Friedenau

Mit den im Schreiben vom 14.12.1931 gebotenen Richtlinien bin ich einverstanden. Ich möchte dazu bemerken, daß ich überhaupt kein begeisterter Freund der weitgehenden Fusionierung von Missionsgesellschaften bin, da ich befürchte, daß die Missionssache dadurch an Freiheit einbüssen würde.

In herzlicher Verbundenheit mit Ihrer Missionsgesellschaft

Ihr ergebenster

Hecht

Gossner Mission

Lic. Pilz
Pfarrer
Seifersdorf
b. Sorau N.L.

Seifersdorf, den 18. Dez. 1931.
b. Sorau N.L.

Lieber Bruder Lokies!

Durch das vertrauliche Schreiben vom 14.12. zur Meinungsäußerung aufgefordert, kann ich dem Plan nur voll und ganz zustimmen. Allerdings müssen auch nach meiner Meinung zum Zustandekommen des Planes die geforderten Garantien erfüllt werden. Dann aber kann aus dem Plan wohl Segen kommen.

Mit herzlichem Adventsgruß

Ihr

Pilz

Gossner Mission

Postkarte

Herrn

Missionsinspektor

Lekies

in Berlin-Friedenau

Handjerystr.19-20

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

1570

Gossner Mission

Der Gemeindekirchenrat
St.Marien.

Greifenberg/Pom., am 17.Dezember 1931.

An
die Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau

1693

Auf das Schreiben vom 19.November 1931 antwortet der Gemeindekirchenrat:

Die Kirchengemeinde St.Marien arbeitet in erster Linie für die Berliner Missionsgesellschaft. Dort, wo in unserer Gemeinde Beziehungen zur Goßnerschen Missionsgesellschaft vorhanden sind, wollen wir dieselben nicht stören. Wir können aber von uns aus keine besondere Hilfe dem Goßnerschen Missionswerk bringen, weil die Berliner Missionsgesellschaft das nächste Anrecht auf uns hat.

Butt

Vorsitzender des Gemeindekirchenrats.

Gossner Mission

2692

Tibohn (Baumgarten Land) d. 17. Dez. 1931.

An das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft!

Zu dem vertraulichen Schreiben vom 14. d. Mts erwidere ich ganz ergebenst:

Ich bedauere es, daß d. Herren vom Kuratorium nicht auf dem vorletzten Missionslehrgang zugegen sein konnten, wo einer Ihrer Missionsinspektoren (Lokies) von Berlin I mit Gift und Galle übergossen wurde infolge einer Bemerkung in seinem Vortrage, die nicht verstanden war. Schon das Mißverständnis von Seiten Berlin I. war lehrreich genug und zeigte jedem, der sehen wollte, was dabei herauskäme, wenn Berlin I. u. Gossner in irgend einer Weise oder in irgend einer Form zusammengingen. Es ekelt mich seit jener Zeit geradezu an, wenn ich von irgend welchen Verhandlungen derart hören!

Meine Herren, Sie wissen, daß Sie unter all den Leitern von Berlin I kaum einen haben, der Gossner wohl will, und doch weisen Sie diesen Herren nicht die kalte Schulter! Es gehört doch viel dazu zu glauben, daß Berlin I nicht an seinen eigenen Vorteil denkt, wenn er immer wieder versucht sich Gossner zu nähern. Es gibt m. E. auf das Ansinnen von Berlin I nur eine Antwort und die lautet: Nein und abermals nein.

In Wirklichkeit scheinen aber die Vereinigungsbestrebungen schon weit gediehen zu sein. Nun ich kann Ihnen nur schreiben: Ich mache nicht mit.

Ihr sehr ergebener

Kröcher, Pastor.

Gossner Mission

2688

Franzburg Pomm., 17. 12. 31

An das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft,
Berlin - Friedenau.

Das vertrauliche Anschreiben vom 14. d. Mts habe ich erhalten und mit grösstem Interesse gelesen. Auf Einzelheiten kann ich nicht eingehen. Ich kann nur im allgemeinen sagen, dass ich jeden Schritt begrüsse, der zu einem engeren Zusammenschluss der noch wirksamen Kräfte führt. Ich fürchte, die jetzt hereinbrechende Not wird sich so vernichtend auswirken, dass das Wenige, was jetzt zwischen Berlin und Gossner vereinbart werden soll, bald nichts bedeuten wird.

Mit herzlichen Segenswünschen

Kollmann, Superintendent.

Gossner Mission

Evang. Pfarramt

Gladigau b/ Perleberg (Altm.)
den 16. Dezember 1937.

An

die Gossner'sche Missionsgesellschaft

Berlin - Friedenau

Bezugnehmend auf das vertrauliche Rundschreiben vom 14. d. M. erkläre ich mein volles Einverständnis mit den Plänen einer freundlichen Zusammenarbeit zwischen Gossner und Berlin I. Es wäre überaus wünschenswert, wenn eine Einigungsbasis gefunden werden könnte, um Dahlem nicht nur alle Spannungen und Differenzen zu vermeiden, sondern auch mit größerem Erfolg eine gemeinsame Arbeit im heimatlichen Hinterland zu leisten. Selbstverständlich müssen dabei die Belange der Gossner'schen Mission gewahrt bleiben, und vor allen Dingen darf die Arbeit auf den indischen Feldern nicht benachteiligt werden. Ich sage die Hoffnung, daß auch die rechte und linke deutschen Freunde unter den angegebenen Bedingungen die Treue halten und auch die anderen in Frage kommenden Gesellschaften weitgehendes Verständnis und entgegenbringen werden. -

Nun gebe ich noch eine ganz andere Frage, die ich schon einmal gestellt hatte, die aber bisher unbeantwortet blieb: Wann Gossner Konvikt.

Gossner Mission

papier, Weinflaschenhülsen u.s.w. irgendwie gebrauchen? Sonst würde ich den in der Gemeinde gesammelten Vorrat einem andern Zweck zukommen lassen. Es handelt sich um insgesamt ca 3 kg. Auf beigefügter Postkarte bitte ich um freundliche Antwort.

Der Herr segne das Weihnachtsfest auch besonders für unsere Missionsarbeit!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für das bevorstehende Fest

Ihr

sehr ergebener J. Müller.

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, den 14.12.31.

Vertraulich !

Sehr verehrte, liebe Brüder !

Wir haben Ihnen folgendes mitzuteilen. Im Juni d.J. trat die Berliner Mission zuerst mündlich und dann im September schriftlich an uns mit der Frage heran, ob nicht die Möglichkeit eines Zusammengehens erneut besprochen werden könnte. Das Schreiben war unterzeichnet von Präsident D.Spiecker und Missionsdirektor D.Knak. Zugleich erfuhren wir, dass verschiedene Kreise über den Schritt der Berliner Missionsgesellschaft orientiert waren. Nach eingehender Besprechung der Lage glaubten wir, nicht nein sagen zu dürfen, wenn nicht ein ähnlicher Boykott der Gossnerschen Mission die Folge sein sollte wie nach dem Scheitern der Vereinigungsverhandlungen im Jahre 1927. Eins war uns aber von vornherein deutlich, dass es sich jetzt bei einer Annäherung beider Missionsgesellschaften nur um eine Arbeitsgemeinschaft, und zwar auch nur im gemeinsamen östlichen Hilfsgebiet handeln konnte. Wir haben ein gemeinsames Seminar, wir haben einen gemeinsamen grossen Pastorenkursus in jedem Frühjahr in Berlin. Lässt sich die Arbeit nicht darüber hinaus gemeinsam betreiben, ohne dass beide Missionsgesellschaften ihre Selbständigkeit nach aussen und nach innen aufgeben ? Nur diese Frage war diskutabel. Unsere Voraussetzung für das Ganze aber - - - musste der weitere Verbleib der westlichen Missionsfreunde Gossners bei Gossner sein. An dieser Frage konnte alles scheitern.

Es haben nun Besprechungen im kleinsten Kreise stattgefunden, die die Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft im Osten unter folgenden Bedingungen ergeben haben.

1.Komitee bleibt Komitee, Kuratorium bleibt Kuratorium. Die beiden Vorstände beraten und beschliessen für sich.

2. Die Verbindung stellt ein Verbindungsausschuss her, der aus je drei Mitgliedern des Kuratoriums und Komitees besteht und das Recht hat, nach Bedarf Sachverständige hinzuzuziehen. Der Verbindungsausschuss tritt zur Auffindung der gemeinsamen Richtlinien und dann nach Bedarf zusammen.

3. Der ganze Nachdruck liegt in der praktischen Zusammenarbeit der Heimatinspektoren, die die Arbeit nach gemeinsamen Plänen durchführen.

4. Die Gaben gehen nach wie vor an jede Missionsgesellschaft gesondert, wie auch die Freundesorganisationen beider Gesellschaften selbständig bleiben. Sie treten nach dem Vorbilde der Missionsleitungen lediglich in eine Arbeitsgemeinschaft ein.

5. Nur die aus dem Osten einkommenden Gaben beider Gesellschaften, die als Ertrag der gemeinsamen Arbeit zu betrachten sind,

Gossner Mission

werden nach einem noch zu findenden Schlüssel auf beide Gesellschaften vierteljährlich verrechnet; die Einnahmen aus dem Süden und Westen behält die Gossnersche Mission uneingeschränkt für sich, wie auch sonstige Einnahmen, die nicht aus dem gemeinsamen östlichen Hilfsgebiet stammen, z.B.aus dem Ausland oder aus der Verwaltung des Vermögensbesitzes.

Der Vorteil, der für die Gossnersche Mission aus einer solchen Arbeitsgemeinschaft erwachsen könnte, läge darin, dass sich jetzt die Gemeinden, die bisher einseitig für die Berliner Mission arbeiteten und der Gossnerschen Mission verschlossen blieben, ihr öffnen. Dafür will Berlin Sorge tragen. Die Berliner Mission hofft bei ihren Freunden ausser dem Berliner Missionsfest noch ein Gossnersches Fest durchsetzen zu können und dadurch die gemeinsamen Einnahmen zu vermehren. Ferner könnte ein Gossnerscher Missionsarbeiter, wenn er die Gossnerschen Freundeskreise bereist, auch die Berlin befreundeten Gemeinden mit besuchen und umgekehrt.

Für die Einnahmen, die über die Summe dessen hinausgehen, was beide Missionsgesellschaften bisher getrennt erzielt haben, ist schon ein befriedigender Schlüssel gefunden. Gossner bekäme 1/4 und Berlin 3/4. Noch völlig strittig ist jedoch der Schlüssel für die Beträge unterhalb der von beiden Missionsgesellschaften bisher gemeinsam erreichten Summe.

Letzten Endes hängt alles davon ab, ob der westliche Freundeskreis bei Gossner bleibt oder nicht. Eine Garantie dafür sehen wir nur in einer Erklärung derjenigen Missionsgesellschaften, in deren Hinterland unsere Freunde in Süd- und Westdeutschland eingestreut liegen (Leipziger, Rheinische, Neuendettelsauer, Hermannsburger, Norddeutsche Mission). Nur wenn diese Missionsgesellschaften in ihren Blättern eine Kundgebung bringen, dass sie der Gossnerschen Mission bei der Pflege ihrer Beziehungen mit ihren alten Freunden nicht hinderlich sein wollen, und nur, wenn sie zugleich öffentlich diesen Freundeskreisen ans Herz legen, die Beziehungen zu uns nicht abzubrechen, glauben wir, uns zufrieden geben zu dürfen. Der deutsche evangelische Missionsausschuss soll die Vermittlerrolle zwischen der Berliner und Gossnerschen Mission und den anderen Missionsgesellschaften übernehmen. Dieser Schritt ist noch nicht eingeleitet. Im übrigen sieht jetzt auch Berlin ein, dass ein Zusammengehen beider Gesellschaften nicht möglich ist, sobald wir unsere westlichen und südlichen Freunde verlieren. 7/15 unserer Gaben kommen aus dem Westen. Ein Verlust dieses Einnahmeanteils ist auch für Berlin nicht tragbar.

Sehr verehrte Herren und liebe Brüder, wir bitten Sie, diese Mitteilung ganz vertraulich zu behandeln. Von einer Bekanntgabe in Blättern, Versammlungen und Konferenzen bitten wir abzusehen. Berlin handelt in gleicher Weise. Sie haben aus dem Mitgeteilten erkannt,

Gossner Mission

dass unsere Missionsleitung unter stärkstem Vorbehalt den Gedanken einer solchen Arbeitsgemeinschaft bis zur Möglichkeit der Durchführung gutwillig verfolgt hat, immer unter der Grundvoraussetzung, dass unsere Freunde im Süden und im Westen weiter hinter uns stehen. Werden hier unsere Bedingungen nicht erfüllt, gehen beide Missionsgesellschaften nach wie vor ihren eigenen Weg. Wir bitten Sie nun, uns Ihre Meinung freundlichst mitzuteilen.

Endlich sei noch auf einen wichtigen Punkt hingewiesen. Die Gossnersche Mission hat auch in diesem Jahre trotz der schweren, kritischen Wirtschaftslage in der Heimat im Vergleich zum Vorjahre bisher eine Mehreinnahme von rund 10 000 Mark gehabt, wie sich die Einnahmen aller dieser Jahre auf Gossnerscher Seite in einer aufsteigenden Linie befinden. Das ist ausserordentlich bedeutsam zur Auffindung des noch fraglichen Schlüssels, und auch der Ertrag des Jahres 1931 wird von entscheidender Bedeutung dafür sein. Wir haben nun eine Bitte: bitte lassen Sie unsere Einnahmen nicht in diesem letzten Monat absinken !

Mit den herzlichsten Adventsgrüssen aus dem Gossnerhause

im Auftrage des Kuratoriums

Lokies

Gossner Mission

Berlin-Wannsee

13.Dez.31

//////////////
////////

Florastr.3

Herrn

Missionsdirektor D. K n a k ,

Berlin NO 43,

Georgenkirchstr.

Sehr verehrter Herr Bruder !

Ich habe mir die Angelegenheit der ~~Stellung~~ Fühlungnahme mit den Leitern der grossen Missionsgesellschaften noch einmal überlegt und bin zu dem Ergebnis gekommen, von dessen Richtigkeit ich auch Bruder Lokies überzeugt habe, dass dieser Teil der Vorbereitung wohl besser von uns beiden getrennt vorgenommen werden sollte. Wir sind ja beide so stark beschäftigt und fortwährend an bestimmte Termine gebunden, dass sich ein gemeinsames Reisen nur schwer ermöglichen läst. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass irgend ein Schade dadurch entsteht, wenn Sie mit Ihmels und Keppler usw. einzeln sprechen, und wenn wir bei Gelegenheit dasselbe tun. Entscheidenden Wert würde ich allerdings darauf legen, dass bei den Verhandlungen in dem D.E.M.A. auch wir vertreten sind. In dem Schreiben vom 9. Dez., das von Missionsinspektor Braun gezeichnet ist müssen wir gegen das letzte Wort der ersten Seite »Möglichst« unseren Widerspruch erheben. Wir glauben, dass die Stellungnahme der grossen Missionsgesellschaften in ihren Missionsblättern unumgänglich nötig ist, wir glauben sogar, dass man es den Missionsgesellschaften nicht überlassen kann wieviel oder wie wenig sie dazu ihren Freunden sagen wollen, sondern dass dafür ein Text vorgelegt werden muss.

Mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener

St

Gossner Mission

Berlin-Wannsee

////////////
////////

Florastr.3

13.Dez.31

Herrn

Missionsdirektor D. K n a k ,

Berlin NO 43,

Georgenkirchstr.

Sehr verehrter Herr Bruder !

Ich habe mir die Angelegenheit der ~~Stellung~~ Fühlungnahme mit den Leitern der grossen Missionsgesellschaften noch einmal überlegt und bin zu dem Ergebnis gekommen, von dessen Richtigkeit ich auch Bruder Lokies überzeugt habe, dass dieser Teil der Vorbereitung wohl besser von uns beiden getrennt vorgenommen werden sollte. Wir sind ja beide so stark beschäftigt und fortwährend an bestimmte Termine gebunden, dass sich ein gemeinsames Reisen nur schwer ermöglichen läst. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass irgend ein Schade dadurch entsteht, wenn Sie mit Ihmels und Keppler usw. einzeln sprechen, und wenn wir bei Gelegenheit dasselbe tun. Entscheidenden Wert würde ich allerdings darauf legen, dass bei den Verhandlungen in dem D.E.M.A. auch wir vertreten sind. In dem Schreiben vom 9. Dez., das von Missionsinspektor Braun gezeichnet ist müssen wir gegen das letzte Wort der ersten Seite »Möglichst« unseren Widerspruch erheben. Wir glauben, dass die Stellungnahme der grossen Missionsgesellschaften in ihren Missionsblättern unumgänglich nötig ist, wir glauben sogar, dass man es den Missionsgesellschaften nicht überlassen kann wieviel oder wie wenig sie dazu ihren Freunden sagen wollen, sondern dass dafür ein Text vorgelegt werden muss.

Mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener

St

Gossner Mission

Berliner Missions-
gesellschaft.

Berlin NO.43, den 9. Dezember 1931.
Georgenkirchstr. 70.

Sehr geehrte Herren!

Da ich von unserem Vorsitzenden am Schluß der letzten Besprechung beauftragt wurde, das Ergebnis zusammen zu fassen, möchte ich es Ihnen nachstehend ergebenst mitteilen!

Da die Haltung der Goßnerschen Freundeskreise und der im Westen und Süden Deutschlands heimatberechtigten Missionsgesellschaften für unsere weiteren Besprechungen von einschneidender Bedeutung ist, wurde verabredet, dass

1.) das Schweigegebot aufgehoben wird und beide Gesellschaften den ihnen nächststehenden Freunden auch im gemeinsamen Osten über den bisherigen Stand der Dinge Mitteilung machen und ihre Meinungsäußerung darüber einholen. Die Goßnersche Mission hat sich hierbei insbesondere auf Persönlichkeiten beschränkt, die ihr besonders nahe stehe; die Berliner Mission denkt an die Benachrichtigung der Vorstände der Provinzialverbände und insbesondere die der Provinzialsekretäre. Beide Gesellschaften wollen hierbei ihren Freunden deutlich sagen, daß jede Veröffentlichung durch Druckschriften oder durch Behandlung der Fragen in öffentlichen Vorträgen vermieden werden soll.

2.) Präses Stosch und D. Knak sollen gemeinsam überlegen, in welcher Weise sie am besten mit der Hermannsburger, Rheinischen, Neuendettelsauer und Leipziger Mission Fühlung aufnehmen. Es soll versucht werden, eine Zusage dieser Gesellschaften zu erreichen, daß sie bei einem Zustandekommen einer Arbeitsgemeinschaft der Goßnerschen Werbearbeit im Westen keine neuen Schwierigkeiten machen. Möglichst

Gossner Mission

soll eine diesbezügliche Erklärung in den Missionsblättern Aufnahme finden.

3.) Bei der nächsten Tagung des D.E.M.A. soll versucht werden, in Gegenwart von 1 bis 2 Vertretern der Goßnerschen Mission eine Erklärung zu erwirken, in der der D.E.M.A. ein Zustandekommen einer Arbeitsgemeinschaft beider Gesellschaften im Osten begrüßt und den Missionsgesellschaften nahe legt, der Goßnerschen Mission bei ihrer Arbeit im Westen dieserhalb nicht in den Weg zu treten.

Wenn die Vertreter beider Gesellschaften die Stimmungen in ihren Freundeskreisen und den genannten Missionsgesellschaften im Westen kennen gelernt haben, sollen die Besprechungen über den oder die für die Verteilung der Einnahmen geltenden Schlüssel erneut aufgenommen werden.

In den ersten Januartagen soll nach Möglichkeit eine erneute Besprechung stattfinden, in der das bisherige Ergebnis festgestellt wird.

Mit herzlichem Adventgruß bin ich

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

2533

Pommern.

November 31.

Sehr verehrter Herr Superintendent !

Durch Herrn Superintendent Lohoff-Naugard erhielten wir folgendes Schreiben abschriftlich zugesandt:

"Naugard, den 6.Oktober 1931.

Die zur Besprechung heute hier versammelten Superintendenten Pommerns (Ostsprengel) begrüssen es sehr, dass die Verhandlungen über eine Verschmelzung der Berliner Mission und der Gossnerschen Mission wieder aufgenommen worden sind. Sie halten im Interesse der beiden Missionsgesellschaften und der Missionsgemeinden in der Heimat die Vereinigung derselben für dringend wünschenswert und rechnen darauf, dass die Verhandlungen darüber diesmal nicht wieder scheitern, sondern zum erwünschten Ziele führen. Sie beschliessen, diesen Schriftsatz gleichmässig an die beiden Missionsgesellschaften zu senden.

gez. D. Kalmus. "

Die Anteilnahme, die aus dieser Kundgebung der Superintendenten Pommerns (Ostsprengel) spricht, gibt uns Anlass zu herzlichem Dank; sie legt uns aber auch zugleich die Verpflichtung auf, die Teilnehmer an der Konferenz, die an führender Stelle nicht nur des kirchlichen, sondern auch des Missionslebens stehen, über die beregte Frage sachlich zu orientieren. Das ist der Sinn dieses gemeinsamen Rundschreibens, das wir auch aus dem Grunde verschicken zu müssen glaubten, weil uns die obige Kundgebung doch nicht aus der völligen Kenntnis der Sachlage erwachsen zu sein scheint und darum auch der Frage, deren Lösung auch uns am Herzen liegt, ihren Möglichkeiten und ihren Schwierigkeiten, nicht ganz gerecht zu werden vermag.

Der Wortlaut der Kundgebung spricht von einer "Verschmelzung" und an anderer Stelle von einer dringend wünschenswerten "Vereinigung" beider Missionsgesellschaften. Hiervon kann, schon wegen der Rechtsverhältnisse auf den Missionsfeldern, nicht die Rede sein; eine Verschmelzung ist auch bei früheren Verhandlungen nicht beabsichtigt worden. Was vielleicht erreichbar ist, ist eine Arbeitsgemeinschaft beider Missionsgesellschaften im gemeinsamen Hilfsgebiet, das sich wesentlich mit der evangelischen Kirche der altpreussischen Union deckt. Damit ist aber auch schon die eine grosse Schwierigkeit genannt, an der die Lösung der Frage immer wieder scheitern kann. Die Schwierigkeit liegt eben darin, dass eine Missionsgesellschaft, die ein geographisch fest abgegrenztes Hinterland besitzt, sich mit einer anderen verbindet, die, ähnlich wie Bethel, über ganz Deutschland hin auf Grund persönlicher Beziehungen arbeitet.

Gossner Mission

Die Gossnersche Mission[illegible]mit der Berliner Mission gemeinsame Hilfsg[illegible] Freundeskreis im Westen und Süden unseres Vater[illegible] diesen westlichen Freundeskreisen erhält sie 3/7 ihrer Einnahmen. Ein Verlust dieses Einnahmeanteils ist nach gemeinsamem Urteil beider Missionsgesellschaften nicht tragbar.

Nun besteht aber bei einer Annäherung der Gossnerschen an die Berliner Missionsgesellschaft nach gemeinsamer Überzeugung beider Missionsgesellschaften die ernsthafte Gefahr, dass diese Freundeskreise verlorengehen; denn jeder dieser Freunde ist nur mit einem kleinen Bruchteil seiner Missionsliebe der Gossnerschen Missionsgesellschaft verbunden, während er sich zugleich mit dem weitaus grösseren Anteil seiner Missionsliebe denjenigen Missionsgesellschaften verpflichtet fühlt, in deren Hinterland er lebt (Leipziger, Neuendettelsauer, Rheinische, Hermannsburger, Norddeutsche Mission). Diese Missionsgesellschaften üben infolge ihrer grösseren geographischen Nähe, aber auch durch ihre enge Verbundenheit mit den dortigen Landes- resp. Provinzialkirchen und deren Organisationen einen ungleich stärkeren moralischen Druck auf die Missionsgemeinden aus als die Gossnersche Mission, zumal auch diese Gesellschaften darauf hinweisen können, dass sie sich in der allergrössten Not befinden. Durch ein Zusammengehen der Gossnerschen mit der Berliner Mission wird aber auch leicht der Eindruck erweckt, als sei Gossner finanziell geholfen - was keineswegs der Fall ist, sobald die Missionsgaben aus dem Westen ausbleiben.

Ebenso wäre es mindestens sehr zweifelhaft, ob der Berliner Mission mit einer Arbeitsgemeinschaft mit der Gossnerschen Missionsgesellschaft gedient wäre, wenn die Gossnersche Mission dadurch ihre Beziehungen zu ihren westlichen und südlichen Freunden ganz oder teilweise einbüsste, denn eine Verringerung der Einnahmen träfe dann naturgemäss beide Gesellschaften gleichmässig.

Aus dem Gesagten erkennen Sie, hochverehrte Herren, dass wir gemeinsam mit allem Ernst diese Fragen durchdenken. Wir bitten unsere Mitteilungen jetzt vertraulich zu behandeln und sie nicht weiterzugeben, auch nicht auf Pfarrkonventen, sondern es den beiden Missionsgesellschaften überlassen zu wollen, wann sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, der Öffentlichkeit ein Wort über diese Dinge zu sagen.

Für die
Berliner Missionsgesellschaft
gez. D. S. Knak.
Missionsdirektor

Für die
Gossnersche Missionsgesellschaft
gez. Lic. Stosch.
Missionspräses

Gossner Mission

Berlin, den 26.November 31.

Sehr verehrter Herr Superintendent !

Durch Herrn Superintendent Lohoff-Naugard erhielten wir folgendes Schreiben abschriftlich zugesandt:

"Naugard, den 6.Oktober 1931.

Die zur Besprechung heute hier versammelten Superintendenten Pommerns (Ostsprengel) begrüssen es sehr, dass die Verhandlungen über eine Verschmelzung der Berliner Mission und der Gossnerschen Mission wieder aufgenommen worden sind. Sie halten im Interesse der beiden Missionsgesellschaften und der Missionsgemeinden in der Heimat die Vereinigung derselben für dringend wünschenswert und rechnen darauf, dass die Verhandlungen darüber diesmal nicht wieder scheitern, sondern zum erwünschten Ziele führen. Sie beschliessen, diesen Schriftsatz gleichmässig an die beiden Missionsgesellschaften zu senden.

gez. D. Kalmus. "

Die Anteilnahme, die aus dieser Kundgebung der Superintendenten Pommerns (Ostsprengel) spricht, gibt uns Anlass zu herzlichem Dank; sie legt uns aber auch zugleich die Verpflichtung auf, die Teilnehmer an der Konferenz, die an führender Stelle nicht nur des kirchlichen, sondern auch des Missionslebens stehen, über die beregte Frage sachlich zu orientieren. Das ist der Sinn dieses gemeinsamen Rundschreibens, das wir auch aus dem Grunde verschicken zu müssen glaubten, weil uns die obige Kundgebung doch nicht aus der völligen Kenntnis der Sachlage erwachsen zu sein scheint und darum auch der Frage, deren Lösung auch uns am Herzen liegt, ihren Möglichkeiten und ihren Schwierigkeiten, nicht ganz gerecht zu werden vermag.

Der Wortlaut der Kundgebung spricht von einer "Verschmelzung" und an anderer Stelle von einer dringend wünschenswerten "Vereinigung" beider Missionsgesellschaften. Hiervon kann, schon wegen der Rechtsverhältnisse auf den Missionsfeldern, nicht die Rede sein; eine Verschmelzung ist auch bei früheren Verhandlungen nicht beabsichtigt worden. Was vielleicht erreichbar ist, ist eine Arbeitsgemeinschaft beider Missionsgesellschaften im gemeinsamen Hilfsgebiet, das sich wesentlich mit der evangelischen Kirche der altpreussischen Union deckt. Damit ist aber auch schon die eine grosse Schwierigkeit genannt, an der die Lösung der Frage immer wieder scheitern kann. Die Schwierigkeit liegt eben darin, dass eine Missionsgesellschaft, die ein geographisch fest abgegrenztes Hinterland besitzt, sich mit einer anderen verbindet, die, ähnlich wie Bethel, über ganz Deutschland hin auf Grund persönlicher Beziehungen arbeitet.

Gossner Mission

Die Gossnersche Mission besitzt über das mit der Berliner Mission gemeinsame Hilfsgebiet hinaus einen Freundeskreis im Westen und Süden unseres Vaterlandes. Von diesen westlichen Freundeskreisen erhält sie 3/7 ihrer Einnahmen. Ein Verlust dieses Einnahmeanteils ist nach gemeinsamem Urteil beider Missionsgesellschaften nicht tragbar.

Nun besteht aber bei einer Annäherung der Gossnerschen an die Berliner Missionsgesellschaft nach gemeinsamer Überzeugung beider Missionsgesellschaften die ernsthafte Gefahr, dass diese Freundeskreise verlorengehen; denn jeder dieser Freunde ist nur mit einem kleinen Bruchteil seiner Missionsliebe der Gossnerschen Missionsgesellschaft verbunden, während er sich zugleich mit dem weitaus grösseren Anteil seiner Missionsliebe denjenigen Missionsgesellschaften verpflichtet fühlt, in deren Hinterland er lebt (Leipziger, Neuendettelsauer, Rheinische, Hermannsburger, Norddeutsche Mission). Diese Missionsgesellschaften üben infolge ihrer grösseren geographischen Nähe, aber auch durch ihre enge Verbundenheit mit den dortigen Landes- resp. Provinzialkirchen und deren Organisationen einen ungleich stärkeren moralischen Druck auf die Missionsgemeinden aus als die Gossnersche Mission, zumal auch diese Gesellschaften darauf hinweisen können, dass sie sich in der allergrössten Not befinden. Durch ein Zusammengehen der Gossnerschen mit der Berliner Mission wird aber auch leicht der Eindruck erweckt, als sei Gossner finanziell geholfen - was keineswegs der Fall ist, sobald die Missionsgaben aus dem Westen ausbleiben.

Ebenso wäre es mindestens sehr zweifelhaft, ob der Berliner Mission mit einer Arbeitsgemeinschaft mit der Gossnerschen Missionsgesellschaft gedient wäre, wenn die Gossnersche Mission dadurch ihre Beziehungen zu ihren westlichen und südlichen Freunden ganz oder teilweise einbüsste, denn eine Verringerung der Einnahmen träfe dann naturgemäss beide Gesellschaften gleichmässig.

Aus dem Gesagten erkennen Sie, hochverehrte Herren, dass wir gemeinsam mit allem Ernst diese Fragen durchdenken. Wir bitten unsere Mitteilungen jetzt vertraulich zu behandeln und sie nicht weiterzugeben, auch nicht auf Pfarrkonventen, sondern es den beiden Missionsgesellschaften überlassen zu wollen, wann sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, der Öffentlichkeit ein Wort über diese Dinge zu sagen.

Für die
Berliner Missionsgesellschaft
gez. D. S. K n a k .
Missionsdirektor

Für die
Gossnersche Missionsgesellschaft
gez. Lic. S t o s c h .
Missionspräses

Gossner Mission

Berlin-Wannsee
//////////
//////////
Florastr.3

14. November 31

Herrn

Missionsdirektor D. K n a k ,

B e r l i n ,

Georgenkirchstr. 70

Sehr verehrter Herr Bruder !

Wir halten es nach reiflicher Ueberlegung für gut, dass an die Superintendenten des östlichen Pommern ein kleiner Schriftsatz geht, in Verfolg der Resulution, die Sie ja auch kennen. Ich glaube es wäre allerseits das günstigste, wenn wir uns auf einen Schriftsatz vereinigen könnten, und wenn Sie für die Berliner Missionsgesellschaft und ich für die Gossner'sche Missionsgesellschaft unterzeichneten. Ich erlaube mir eine Vorlage beizufügen.

Ich habe mir am vorigen Sonnabend im orientalischen Seminar ein Formular des Zeugnisses über bestandene Diplom Prüfung geben lassen und habe sofort am Mönntag an den Beirat für Auslandsstudien die Bitte um ein Formular des dort ausgestellten Zeugnisses gebeten. Sobald ich dies Formular habe werde ich eine Vorlage machen, wie meiner Meinung nach die Frage gelöst werden sollte und werde Ihnen die Vorlage zugehen lassen, damit wir wenn möglich Konform gehen in dieser Angelegenheit.

Eben sagte mir Missionsinspektor Lokies, dass er Herrn Baumgart noch nicht habe erreichen können. Ich glaube nicht, dass es viel Sinn hat, wenn wir eine Sitzung halten, ohne dass die Vorlagen die Herr Baumgart zu liefern hat gründlich auch von uns verarbeitet sind. Wir

Gossner Mission

Wir müssen auch Zeit haben, unsere Vorlage für die nächste Besprechung herzustellen. Ich möchte deshalb zu erwägen geben, ob nicht die Erkrankung des Herrn Baumgart uns nötigt, einen späteren Termin als den 23.November anzusetzen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Anlage 1

Gossner Mission

Berlin-Wannsee,
14. Oktober 31

Missionspräses

Florastr.3

466

Seiner Hochwürden
Herrn Generalsuperintendent D. H a e n d l e r ,

Berlin C.
Probststr.7

Hoch verehrter Herr Generalsuperintendent !

Der Vorsitzende des Kuratoriums der Gossner'schen Mission, Herr Oberpfarrer Richter-Reichhelm sagte in unserer letzten Sitzung, er habe Ihnen versprochen, dass Missionsinspektor Lokies Ihnen einen Bericht zu der Angelegenheit der Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin I und der Gossner Mission geben soll. Missionsinspektor Lokies ist kurz nach unserer Sitzung auf Urlaub gegangen, so möchte ich in Kürze sagen, was vorgegangen ist.

Berlin I regte eine Fühlungnahme über die Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Missionen an. Das Kuratorium ist darauf eingegangen, dass eine solche Fühlungnahme stattfände, unter der Bedingung, dass vorläufig vermieden würde, die Oeffentlichkeit in die Angelegenheit hineinzuziehen. Uns hat vor fünf Jahren schon die einfache Tatsache, dass die Oeffentlichkeit von Vereinigungs-Verhandlungen erfuhr, einen Ausfall an Gaben von 20 000.-Rm gebracht. Es liegt also jetzt sehr viel daran, dass wir die Ueberlegung, ob eine Arbeitsgemeinschaft möglich sei oder nicht, nicht wieder unter den Druck der Oeffentlichkeit vornehmen. Wir haben inzwischen uns einmal im engsten Kreise über die Möglichkeiten ausgesprochen. Anfang November soll wieder eine solche vertrauliche Aussprache stattfinden.

Mit ehrerbietigem Gruss
Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Sehr verehrter Herr Superintendent !

Durch Herrn Superintendent Lohoff - Naugard erhielten wir folgendes Schreiben abschriftlich zugesandt:

» Naugard, den 6. Oktober 1931.

Die zur Besprechung heute hier versammelten Superintendenten Pommerns (Ostpregel) begrüssen es sehr, dass die Verhandlungen über eine Verschmelzung der Berliner Mission und der Gossnerschen Mission wieder aufgenommen worden sind. Sie ~~b~~ehalten im Interesse der beiden Missionsgesellschaften und der Missionsgemeinden in der Heimat die Vereinigung derselben für dringend wünschenswert und rechnen darauf, dass die Verhandlungen darüber diesmal nicht wieder scheitern, sondern zum erwünschten Ziele führen. Sie beschliessen, diesen Schriftsatz gleichmässig an die beiden Missionsgesellschaften zu senden.

gez. D. Kalmus. »

Die Anteilnahme, die aus dieser Kundgebung der Superintendenten Pommerns (Ostpregel) spricht, gibt uns Anlass zu herzlichem Dank; sie legt uns aber auch zugleich die Verpflichtung auf, die Teilnehmer an der Konferenz, die an führender Stelle nicht nur des kirchlichen, sondern auch des Missionslebens stehen, über die beregte Frage sachlich zu orientieren. Das ist der Sinn dieses gemeinsamen Rundschreibens, das wir auch aus dem Grunde verschicken zu müssen glaubten, weil uns die obige Kundgebung doch nicht aus der völligen Kenntnis der Sachlage erwachsen zu sein scheint und darum auch der Frage, deren Lösung auch uns am Herzen liegt, ihren Möglichkeiten und ihren Schwierigkeiten, nicht ganz gerecht zu werden vermag.

Der Wortlaut der Kundgebung spricht von einer »Verschmelzung« und an anderer Stelle von einer dringend wünschenswerten »Vereinigung«

Gossner Mission

beider Missionsgesellschaften ~~spricht~~. Hiervon kann, schon wegen der Rechtsverhältnisse auf den Missionsfeldern, nicht die Rede sein; eine Verschmelzung ist auch bei früheren Verhandlungen ~~niemals~~ nicht beabsichtigt worden. Was vielleicht erreichbar ist, ist eine Arbeitsgemeinschaft beider Missiinsgesellschaften im gemeinsamen Hilfsgebiet, das sich wesentlich mit der evangelischen Kirche der altpreussischen Union deckt. Damit ist aber auch schon die eine grosse Schwierigkeit genannt, an der die Lösung der Frage immer wieder scheitern kann. Die Schwierigkeit liegt eben darin, dass eine Missionsgesellschaft, die ein geographisch fest abgegrenztes Hinterland besitzt, sich mit einer anderen verbindet, die, ähnlich wie Bethel über ganz Deutschland hin auf Grund persönlicher Beziehungen arbeitet. Die Gossnersche Mission besitzt über das mit der Berliner Mission gemeinsame Hilfsgebiet hinaus einen Freundeskreis im Westen und Süden unseres Vaterlandes. Von diesen westlichen Freundeskreisen erhält sie 3/7 ihrer Einnahmen. Ein Verlust dieses Einnahmeanteils ist nach gemeinsamem Urteil beider Missionsgesellschaften nicht tragbar.

Nun besteht aber bei einer Annäherung der Gossnerschen an die Berliner Missionsgesellschaft nach gemeinsamer Ueberzeugung beider Missionsgesellschaften die ernsthafte Gefahr, dass diese Freundeskreise verloren gehen; denn jeder dieser Freunde ist nur mit einem kleinen Bruchteil seiner Missionsliebe der Gossnerschen Missionsgesellschaft verbunden, während er sich zugleich mit dem weitaus grösseren Anteil seiner Missionsliebe denjenigen Missionsgesllschaften verpflichtet fühlt, in deren Hinterland er lebt (Leipziger, Neuendettelsauer, Rheinische, Hermannsburger, Norddeutsche Mission). Die Missionsgesellschaften üben infolge ihrer grösseren geographischen Nähe, aber auch durch ihre enge Verbundenheit mit den dortigen Landes- resp. Provinzialkirchen und deren Organisationen einen ungleich stärkeren moralischen Druck auf die Missionsgemeinden aus als die Gossnersche Missio

Gossner Mission

beider Missionsgesellschaften ~~spricht~~. Hiervon kann, schon wegen der Rechtsverhältnisse auf den Missionsfeldern, nicht die Rede sein; eine Verschmelzung ist auch bei früheren Verhandlungen ~~niemals~~ nicht beabsichtigt worden. Was vielleicht erreichbar ist, ist eine Arbeitsgemeinschaft beider Missiinsgesellschaften im gemeinsamen Hilfsgebiet, das sich wesentlich mit der evangelischen Kirche der altpreussischen Union deckt. Damit ist aber auch schon die eine grosse Schwierigkeit genannt, an der die Lösung der Frage immer wieder scheitern kann. Die Schwierigkeit liegt eben darin, dass eine Missionsgesellschaft, die ein geographisch fest abgegrenztes Hinterland besitzt, sich mit einer anderen verbindet, die, ähnlich wie Bethel über ganz Deutschland hin auf Grund persönlicher Beziehungen arbeitet. Die Gossnersche Mission besitzt über das mit der Berliner Mission gemeinsame Hilfsgebiet hinaus einen Freundeskreis im Westen und Süden unseres Vaterlandes. Von diesen westlichen Freundeskreisen erhält sie 3/7 ihrer Einnahmen. Ein Verlust dieses Einnahmeanteils ist nach gemeinsamem Urteil beider Missionsgesellschaften nicht tragbar.

Nun besteht aber bei einer Annäherung der Gossnerschen an die Berliner Missionsgesellschaft nach gemeinsamer Ueberzeugung beider Missionsgesellschaften die ernsthafte Gefahr, dass diese Freundeskreise verloren gehen; denn jeder dieser Freunde ist nur mit einem kleinen Bruchteil seiner Missionsliebe der Gossnerschen Missionsgesellschaft verbunden, während er sich zugleich mit dem weitaus grösseren Anteil seiner Missionsliebe denjenigen Missionsgesllschaften verpflichtet fühlt, in deren Hinterland er lebt (Leipziger, Neuendettelsauer, Rheinische, Hermannsburger, Norddeutsche Mission). Die Missionsgesellschaften üben infolge ihrer grösseren geographischen Nähe, aber auch durch ihre enge Verbundenheit mit den dortigen Landes- resp. Provinzialkirchen und deren Organisationen einen ungleich stärkeren moralischen Druck auf die Missionsgemeinden aus als die Gossnersche Missior

Gossner Mission

zumal auch diese Gesellschaften darauf hinweisen können, dass sie sich in der allergrössten Not befinden. Durch ein Zusammengehen der Gossnerschen mit der Berliner Mission wird aber auch leicht der Eindruck erweckt, als sei Gossner finanziell geholfen - was keineswegs der Fall ist, sobald die Missionsgaben aus dem Westen ausbleiben.

Ebenso wäre es mindestens sehr zweifelhaft, ob der Berliner Mission mit einer Arbeitsgemeinschaft mit der Gossnerschen Missionsgesellschaft gedient wäre, wenn die Gossnersche Mission dadurch ihre Beziehungen zu ihren westlichen und südlichen Freunden ganz oder teilweise einbüsste, denn eine Verringerung der Einnahmen träfe dann naturgemäss beide Gesellschaften gleichmässig.

Aus dem Gesagten erkennen Sie, hochverehrte Herren, dass wir gemeinsam mit allem Ernst diese Frsgen durchdenken. Wir bitten unsere Mitteilungen jetzt vertraulich zu behandeln und sie nicht weiterzugeben auch nicht auf Pfarrkonventen, sondern es den beiden Missionsgesellschaften überlassen zu wollen, wann sie den Zeitpunkt für gekommen erachten, der öffentlichkeit ein Wort über diese Dinge zu sagen.

Für die Berliner Missionsgesellschaft, Für die Gossnersche Missionsgesellschaft

Missionsdirektor Missionspräses

Gossner Mission

Abschrift.

Wannsee, den 5.Oktober 31

An das

Komitee der Berliner Missionsgesellschaft

zu Händen des Herrn Missionsdirektors D. K n a k ,

B e r l i n NO 43,

Georgenkirchstr.70

Hochverehrte Herren, liebe Brüder !

Ihr Schreiben zu Nr. 356 vom 5. September d.J. kam in die Hände unserer Berufsarbeiter einige Tage nach unserer Septembersitzung, in der ein gelegentlich einer Besprechung über andere Fragen von Herrn Missionsdirektor D.Knak und Herrn Missionsinspektor Braun unseren Berufsarbeitern gegenüber ausgesprochener Wunsch mitgeteilt wurde, die F Frage des Zusammengehens in der Werbearbeit aufs neue zu erwägen. Wir empfanden stark, dass dieser kommende Winter als »Uebergang» im besonderen Sinne zu nehmen sei und dass wir uns ganz auf die Forderung des Tages zu concentrieren hätten und unseren kleinen Freundeskreis unverwirrt durch andere Fragen hinter uns haben müssten.

Ihr Brief vom 5. September ist uns in der auf den Eingang dieses Briefes folgenden Sitzung am 1. Oktober mitgeteilt worden. Wir versichern Ihnen, dass auch wir entschlossen sind, Gottes Weg zu suchen und zu gehen. Wir sind auch einverstanden, dass die Frage einer Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Missionen von neuem im engsten Kreise durchdacht wird, legen aber entscheidenden Wert darauf, dass diese Besprechungen nicht als »Verhandlungen» gelten, sondern als Gedankenaustausch über diese Frage. Die Erfahrungen während der Verhandlungen vor 5 Jahren lehren uns, dass es im Interesse der Gonnerschen Mission unbedingt vermieden werden muss, dass sich die Oeffentlichkeit jetzt dieser Angelegenheit bemächtigt.

Mit herzlichem Gruss

namens des Kuratorium der Gossner'schen Mission

gez. Stosch

Gossner Mission

Abschrift !

Wannsee, den 5. Oktober 1931

An das
Komitee der Berliner Missionsgesellschaft
zu Händen des Herrn Missionsdirektor D. K n a k ,
Berlin NO 43,
Georgenkirchstr.70

Hochverehrte Herren, liebe Brüder !

Ihr Schreiben Nr. 356 vom 5. September d.J. kam in die Hände unserer Berufsarbeiter einige Tage nach unserer Septembersitzung, in der ein gelegentlich einer Besprechung über andere Fragen von Herrn Missionsdirektor D.Knak und Herrn Missionsinspektor Braun unseren Berufsarbeitern gegenüber ausgesprochener Wunsch mitgeteilt wurde, die Frage des Zusammengehens in der Werbearbeit aufs neue zu erwägen. Wir empfanden stark,dass dieser kommende Winter als »Uebergang« im besonderen Sinne zu nehmen sei und dass wir uns ganz auf die Forderung des Tages zu concentrieren hätten und unseren kleinen Freundeskreis unverwirrt durch andere Fragen hinter uns haben müssten.

Ihr Brief vom 5. September ist uns in der auf den Eingang dieses Briefes folgenden Sitzung am 1. Oktober mitgeteilt worden. Wir versichern Ihnen, dass auch wir entschlossen sind, Gottes Weg zu suchen und zu gehen. Wir sind auch einverstanden, dass die Frage einer Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Missionen von neuem im engsten Kreise durchdacht wird. legen aber entscheidenden Wert darauf, dass diese Besprechungen nicht als »Verhandlungen« gelten, sondern als Gedankenaustausch über diese Frage. Die Erfahrungen während der Verhandlungen vor 5 Jahren lehren uns, dass es im Interesse der Gossnerschen Mission unbedingt vermieden werden muss, dass sich die Oeffentlichkeit jetzt dieser Angelegenheit bemächtigt.

Mit herzlichem Grusse
namens des Kuratoriums der Gossnerschen Mission
gez. Stosch

Gossner Mission

Streng vertraulich !

Abschrift.

Brief an Herrn Superintendent Höller, Irxleben

16.September 1931.

Sehr verehrter Herr Superintendent !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 1.September. Ich kann es wohl verstehen, dass die Herren Amtsbrüder es ablehnen, etwas für Gossner zu tun, wenn sie die Opferwoche für die Berliner Missionsgesellschaft und überdies noch die Vortragsreise des Provinzial-Missionspfarrers Schiele vor sich wissen.

Was nun die Zusammenlegung der Missionsgesellschaften betrifft, so ist der Wunsch verständlich, aber die Durchführung einer solchen Vereinigung begegnet auch grossen sachlichen Schwierigkeiten, von denen ich selber nichts wusste, ehe ich in den Dingen stand und von denen darum auch aussenstehende Missionsfreunde keine volle Vorstellung haben können. Sehr verehrter Herr Superintendent, verzeihen Sie, wenn ich das so offen ausspreche und Sie um das Vertrauen bitte, mir zu glauben, dass ich das aus keinem Vorurteil sage, sondern aus sachlicher Würdigung und Kenntnis der Verhältnisse. Ein Beispiel nur ! Nicht wahr: die Zusammenlegung aller Missionsseminare erschien und erscheint auch heute noch vielen Missionsfreunden als der erste Schritt zur Vereinigung der vielen Missionsgesellschaften. Wir sind ja auch diesen Schritt gegangen. Aber was bedeutet das ? Das bedeutet, dass aus einem Missionshause das Herz auszieht. Die jungen Leute, die zu Missionaren ausgebildet werden und später auf unserm indischen Missionsfelde stehen werden, lernen ihre Missionsinspektoren nur flüchtig kennen und umgekehrt. Dabei haben wir nachher durch ein ganzes Meer getrennt miteinander zu arbeiten. Gerade für den Missionar ist lebenswichtiger als alles andere das persönliche Zusammenwachsen mit dem Missionsdirektor und den Missionsinspektoren. Das ist vor allen Dingen jetzt in diesen krisenhaften Zeiten nötig. Bei der Zentralisierung der Seminare geht aber dieses persönliche Moment, das wichtiger ist als alles andere, für die Leitung eines Missionsfeldes verloren. Das wird Ihnen jeder Missionsmann bestätigen. Wir geben uns natürlich dennoch Mühe, die persönliche Fühlung herzustellen; aber das genügt nicht. Schon einmal hat es der Gossnerschen Mission fast das Leben gekostet, als die heimatliche Leitung und die Missionare draussen sich fremd gegenüber standen. So sehen die Dinge von innen aus. Und so ist es auch mit vielen andern, und wenn uns von uns geachtete und sehr wert gehaltene Missionsfreunde so ganz im allgemeinen Vereinigungsbeschlüsse fassen, so müssen wir ihnen, wenn wir überhaupt [illegible] sind, sagen: so sehr wir die Zerrissenheit der Heimatgemeinde

Gossner Mission

bedauern, so ernst müssen wir die wirklich vorhandenen sachlichen Schwierigkeiten der Zentralisierung nehmen, wenn nicht für alle Seiten und vor allem für das Werk draussen ein Schaden entstehen soll.

Im übrigen bin ich der Meinung, dass die Vereinigungsfrage zunächst einmal bei unseren Freunden in den Gemeinden gelöst werden soll. Sie ist gelöst, wenn unsere Freunde bereit sind, für mehrere Missionsgesellschaften zu arbeiten. So allein wären die psychologischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Vereinigung von mehreren Gesellschaften geschaffen. Es ist natürlich ein Unding, zu sagen: wir helfen euch nicht; vereinigt euch ! Ich glaube, dass nur der das moralische Recht hat, eine Vereinigung von mehreren Gesellschaften zu fordern, der beiden Gesellschaften dient. Damit allein ist auch die Garantie gegeben, dass die Vereinigung die Lösung der finanziellen Frage ist. Wie soll man erwarten, dass jemand, der ausdrücklich erklärt, nur für eine Missionsgesellschaft geben zu können, dann nach der Vereinigung soviel geben wird, dass beide Gesellschaften genug haben. Sehr verehrter Herr Superintendent, die psychologische und wirtschaftliche Voraussetzung für eine Vereinigung ist nur für solche Missionsfreunde gegeben, die auch schon vor der Vereinigung innerlich bereit waren, mehreren Missionsgesellschaften zu dienen. Ich bitte Sie, die Offenheit nicht zu verübeln, mit der ich mich über diese Frage ausspreche. Nur so wird der Sache selbst gedient werden können.

Was nun die Frage des Hinterlandes betrifft, der eigenen Gebiete: wer hat diese Gebiete verteilt ? Das haben getan die alten Missionen, solange sie allein waren. Die Missionsgesellschaften jüngeren Datums - und es sind noch viel jüngere Gesellschaften da wie die unsrige - wurden daraufhin heimatlos. Wenn es um die Gesellschaft ginge ! Die könnte ja durch eine solche beschlussmässige Abdrängung ruhig verschwinden. Aber es handelt sich doch um ein grosses, gesegnetes Werk draussen, das nun zufällig nicht eine der alten Missionsgesellschaften, sondern eine jüngere als Rückhalt hat. Soll dieses Werk draussen nicht eine Bestätigung von Gott her dafür sein, dass auch eine solche jüngere Gesellschaft der Unterstützung bedarf ? Die Erde ist verteilt, aber doch nur durch Beschlussfassung menschlicher Gesellschaften. Wie soll nun seitens der anderen jüngeren Gesellschaften gearbeitet werden; denn der Auftrag dazu ist doch da. Seit 100 Jahren wirbt Gossner um persönliche Freunde, und zwar in ganz Deutschland. Das Recht dazu ist unserer Gesellschaft noch von keiner anderen Gesellschaft abgestritten worden. So haben wir auch die Bitte um Eintritt in unsere Notgemeinschaft nur an die Pastoren versandt, die mit uns befreundet sind und deren Freundschaft wir daraus erkennen, dass sie selbst uns etwas schicken. So haben wir die Bitte um Begründung einer Notgemeinschaft für Gossner auch nicht an alle Amtsbrüder unseres Kirchenkreises geschickt, sondern nur an einige Wenige, die auch schon

Gossner Mission

vorher wenigstens etwas für uns getan haben. Dadurch nun, dass Sie, sehr verehrter Herr Superintendent, die Frage der Notgemeinschaft für Gossner nicht diesen einigen Wenigen Amtsbrüdern, die mit uns in persönlichen Beziehungen stehen, zur Entscheidung überliessen, sondern die ganze Frage in einer Kreiskonferenz besprachen, haben Sie auch diese einigen wenigen Freunde durch allgemeinen Beschluss gehindert, aus eigener Initiative vielleicht sich auch anders zu entschliessen. Ich meine, vor allem hätte eine Gemeinde Grund zu einer solchen persönlichen Initiative gehabt: Hermsdorf. Wenn eine solche Gemeinde, die doch durch einen früheren Seelsorger, der ihr wirklich nahe stand - wenn ich damals durch Sie und andere recht unterrichtet worden bin - unmittelbar mit der Mission in Fühlung gekommen ist, wenn schon eine solche Gemeinde sich versagt, was soll man dann von anderen erwarten ? Sehr verehrter Herr Superintendent, wenn ich um eine Gabe für Gossner gebeten habe, habe ich nie um das Ganze gebeten, sondern immer nur anteilig, um einen kleinen Teil aller Missionsgaben, die in einer Gemeinde einkommen. Auf diesen Bruchteil an Missionsgaben können wir dort, wo wir persönliche Anteilnahme voraussetzen dürfen, nicht verzichten, nicht etwa um einer einzelnen Gesellschaft willen, sondern um des Werkes willen, das uns Gott als eine schwere, schier untragbare Last auf schwache Schultern gelegt hat. So bitte ich Sie, unsere Bittrufe gütigst zu verstehen.

Missionspfarrer Schilde übrigens ist nicht nur für die Berliner Missionsgesellschaft, sondern auch für alle anderen Gesellschaften, die in der Provinz Sachsen zur Arbeit berechtigt sind, berufen. Er hat die Aufgabe, auch für unsere Gesellschaft zu wirken; woraus Sie deutlich ersehen können, dass auch wir in der Provinz Sachsen heimatberechtigt sind, soweit es uns gelingt, alte persönliche Beziehungen festzuhalten und neue anzuknüpfen.

Sehr verehrter Herr Superintendent, verzeihen Sie, dass ich Ihre Geduld so lange in Anspruch genommen habe; aber die Fragen, die Sie angeschnitten haben, sind eben durchaus schwierig und bedürfen immer wieder einer offenen, mutigen, sachlichen Klärung.

Ich danke Ihnen für die bisherige freundliche Anteilnahme und grüsse Sie ehrerbietigst

Ihr sehr ergebener

gez. L o k i e s .

Gossner Mission